

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2570) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht retourniert.



Inserten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Lavals Anleiheplan

12.5 Milliarden Francs für Deutschland? — Reichsdeutsche Kommentare — Das Ergebnis der Pariser Konferenzen

Paris, 17. Juli.

Die Beratungen der letzten drei Tage, an denen neben den französischen Ministern auch der amerikanische Staatssekretär Stimson und der englische Außenminister Henderson teilnahmen, zeigen bereits die ersten Konturen eines nicht zu unterschätzenden Erfolges. Nachdem die Staatsmänner der drei Großmächte einstimmig erkannt hatten, daß Deutschland außerstande ist, sich selbst zu helfen, beschloß die französische Regierung eine große Aktion für eine internationale Anleihe zugunsten der deutschen Staatsfinanzen zu mobilisieren.

Sowohl die Amerikaner als auch der englische Außenminister Henderson schlossen sich der französischen Initiative an, und die Folge dieser Einmütigkeit der Auffassung war die Einladung an Doktor Brüning und Doktor Curtius, nach Paris zu kommen. In diesem Zusammenhang ist noch hinzuzufügen, daß der britische Premierminister MacDonald noch im Laufe des heutigen Tages in Paris eintrifft. In solcher Grundstimmung trat der französische Ministerrat gestern im Hofe unter Vorsitz Doumeres zu einer entscheidenden Sitzung zusammen. Die französische Regierung stellte in dieser Sitzung konkrete Vorschläge und Bedingungen auf, unter denen Deutschland zu helfen wäre. Die Einzelheiten werden zwar erst nach Eintreffen der deutschen Staatsmänner in Paris publiziert werden, immerhin konnten die nachstehenden Details in Erfahrung gebracht werden:

Nach einem Plan, den Ministerpräsident Laval und Finanzminister Flandin ausgearbeitet hatten, würden Frankreich, England und die Vereinigten Staaten für eine große Anleihe im Betrage von 12.5 Milliarden Francs aufkommen, und zwar würde Frankreich in diesem Falle ein Drittel beisteuern, Amerika ebenfalls ein Drittel, während das letzte Drittel gemeinsam auf England, Holland, Belgien, Italien und die Schweiz entfallen würde. Diese Anleihe würde Deutschland nicht auf einmal erhalten, sondern die Reichsbank bekäme zunächst einmal 4 Milliarden Francs. Sodann würde für die Deckung eines vergrößerten Banknotenumlaufes der Deutschen Reichsbank vorgesorgt werden, was umso notwendiger sei, als das Auslandskapital von deutschen Finanzmarkt fast ganz verschwunden. Die Bedingungen der Anleihe sind rekapitulierend wie folgt aufgestellt: 10 Jahre Amortisierung aus den Einnahmen des Reiches, Wiederaufnahme der Young-Plan-Rabatten nach Ablauf des Hoover-Rahmens, Einstellung der deutschen Aufrüstung zur See und ein zehn Jahre dauernder politischer Waffenstillstand bei gleichzeitiger Garantie des status quo in Europa.

Die französische Presse erklärt, Frankreich könne von diesen Forderungen um keine Haarsbreite abweichen, an Deutschland sei es, sie friedlichst im eigenen Interesse zu genehmigen.

Berlin, 17. Juli.

Die Abreise des Reichsfinanziers und des Außenministers nach Paris bildet das Hauptthema der deutschen Presse.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt zu den Pariser Verhandlungen, man habe von Paris nichts zu erwarten.

Die „Deutsche Tageszeitung“

erklärt, Frankreich habe lange darauf gewartet, den entscheidenden Schlag gegen die deutsche revisionistische Politik vorzubereiten.

Der „Volks-Anzeiger“ stellt fest, Frankreich habe nur Wünsche aufgestellt und keine Forderungen, worüber noch jedenfalls gesprochen werden könnte.

Die dem Zentrum gehörige „Germania“ schreibt, die Pariser Verhandlungen begannen unter sehr schlechten Auspizien für die Sache Deutschlands.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, man dürfe nicht gleich mit einer raschen Beilegung der politischen Schwierigkeiten rechnen, es werde dem-

nach auf beiden Verhandlungsseiten viel guten Willens nötig sein.

Der „Börse-Zeitung“ stellt die Pariser Konferenz als eine Wendung hin, die für Deutschland von größter Wichtigkeit sei. Niemand begrüße diese Wendung mehr als gerade Deutschland, welches allen Grund hat, aus der gegenwärtigen Sackgasse herauszukommen.

Die nationalistische Presse stellt einmütig fest, daß Frankreich wieder einmal eine seiner großen Intrigen von Stapel gelassen habe, um das deutsche Volk weiter zu versklaven und unter die Oberherrschaft der französischen Haute-Finanz zu bringen.

Die Bedingungen der Finanzhilfe

Die deutschen Zölle als Anleihegarantie — Wozu sich Deutschland verpflichten muß

Paris, 17. Juli.

Sensationelle Mitteilungen über Einzelheiten der Finanzhilfe, die von der französischen Regierung vorgeschlagen wurde, erfährt das „Deutsche“, demzufolge Frankreich der Ansicht sei, daß die Bank von England, die Federal-Reserve-Bank und die Bank von Frankreich der Deutschen Reichsbank zum Schutze der Währung 500 Millionen Dollar vorstrecken würden, die als Grundlage für eine drei Mal so hohe Ausgabe deutscher Noten dienen würde. Eine weitere Anleihe von geringerer Höhe soll Deutschland außerdem von Frankreich, England, Italien und Belgien erhalten. Diese Anleihen sollen durch die Einnahmen der deutschen Zölle garantiert und in einem Zeitraum von 10 Jahren amortisiert werden. Ein aus Vertretern der fünf Garantiemächte zusammengesetzter Garantieausschuß würde darüber zu wachen haben, daß die deutschen Zöllein-

nahmen für den Zinsdienst und die Amortisierung dieser Anleihen bereitgestellt bleiben.

Deutschland verpflichtet sich, die Young-Plan-Zahlungen nach Ablauf des Hoover-Moratoriums wieder aufzunehmen. Auf politischem Gebiet fordert Frankreich die friedliche Zustimmung Deutschlands, daß es die Militärausgaben nicht erhöhen werde und auf den Bau des zweiten Panzerkreuzers verzichtet. Ebenso müsse Deutschland den Plan einer Zollunion mit Österreich aufgeben. Schließlich hätte Deutschland sich zu verpflichten, während der Zeit der Zurückzahlung der Anleihe, d. i. durch volle 10 Jahre hindurch einen politischen Waffenstillstand zu beobachten und nichts gegen den status quo in Europa zu unternehmen. Frankreich würde in Annahmefälle dieselben Verpflichtungen unternehmen.

Der Prozeß gegen die Attentäter auf König Zogu

Wien, 17. Juli.

Heute wurde gegen die Attentäter auf König Zogu von Albanien, Gjelloshi und Aziz Cani, die Anklage erhoben. Die Anklageschrift lautet bei Gjelloshi wegen Mordes, bezogen an dem Abjudanten Topolai, während Aziz Cani des Versuches und der Mitschuld am Mord angeklagt ist. Ursprünglich hätte der Prozeß vor irgendeinem Gericht in Oberösterreich stattfinden sollen, da in Wien die Gefahr eines Attentats auf den Angeklagten besteht. Schließlich führte die Verteidigung ins Treffen, daß eine Überwachung des Prozesses in Wien leichter möglich sei als in der Provinz.

Abschluß des Terroristenprozesses

Belgrad, 17. Juli.

Heute wurde vor dem Gericht zum Schutze des Staates die Verhandlung gegen die Attentäter auf den Bürgermeister von Nova Gradiska beendet. Die Verteidigung legte in ihren Plädoyer nahe, daß in dem vorliegenden Falle das Gesetz zum Schutze des Staates keine Anwendung finden könne. Hierauf forderte der Vertreter der Privat-

kläger noch einmal den Betrag von 1 Million 380.000 Dinar als Entschädigungssumme, aus der die Familie des Ermordeten erhalten werden soll. Die Entschädigung soll von sämtlichen Angeklagten gemeinsam aufgebracht werden. Sodann erhielten die Angeklagten das Wort. Jevakovic der Ältere erklärte, seiner Schuld zwar bewusst zu sein, doch sei das Maß seiner Schuld nicht so groß wie die Anklageschrift es darstelle. Alle anderen erbat den Freispruch. Der Vorsitzende des Senats erklärte hierauf, daß das Urteil am Donnerstag, den 23. d. M. um 9 Uhr vormittags verlesen werden würde.

Zürich, 17. Juli. Devisen: Beograd 9.095, Paris 20.22, London 24.97, New York 515, Mailand 26.92, Prag 15.25, Wien 72.30, Budapest 90.02, Berlin —.

Agreeb, 17. Juli. Devisen: Wien 793.96—796.36, Budapest —, Berlin —, Mailand 294.11—295.01, London 27.361—27.443, New York 5650.49—5667.49, Paris 221.62—222.28, Prag 167.29—167.79, Zürich 1096.65—1099.95.

Ljubljana, 17. Juli. Devisen: Berlin —, Budapest —, Zürich 1096.65—1099.95, Wien 792.87—795.27, London 273.94—274.76, New York 5636.74—5653.74, Paris 221.19—221.85, Prag 167.24—167.74, Triest 294.71—295.61.

Ungarische Drosselungsmaßnahmen

Sieben Tage Übergangsregime im Wirtschaftsleben.

Budapest, 17. Juli.

Der Ministerrat hat nach einer bis in die frühen Morgenstunden andauernden Sitzung mit Rücksicht auf die in Deutschland noch immer nicht geklärte Lage sowie mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Verhandlungen zum Abschluß einer Staatsbon-Anleihe im Betrage von 5 Millionen Pfund noch nicht zu Ende geführt werden konnten, eine Verordnung herausgegeben, die ein sieben Tage dauerndes Übergangsregime vorsieht und die Möglichkeit einräumt, das Wirtschaftsleben Ungarns nach den Krisentagen wieder in normale Bahnen zu bringen. Es werden demnach im Interesse der Währung und der für die Volkswirtschaft erforderlichen Kräfte für die Volkswirtschaft erforderlichen Kräfte Schranken gezogen. Der Umtausch von Pengös in fremde Währungen sowie die Erfüllungszahlungen in fremden Valuten sind von der Beurteilung der Ungarischen Nationalbank abhängig gemacht. Diese Bestimmungen werden durch strafgerichtliche Sanktionen gegen Zuwiderhandelnde geschützt. Guthaben auf Einlagebücher und Kontokorrent können bis zu 5%, aber höchstens im Betrage von 1000 Pengös abgehoben werden. Andere Abhebungen sind nur für gemeinnützige Zwecke, Löhne und Gehälter sowie für Steuerzwecke statthaft.

Adolf Hitler erklärt:

„Die Friedensverträge sind schuld.“

Berlin, 17. Juli.

Auf eine Anfrage des Reuter-Büros in Berlin äußerte sich der Führer der Nationalsozialisten Adolf Hitler zur Krisis wie folgt:

„Das Eintreffen dieser Krise wurde von uns seit Jahren vorausgesagt. Schuld daran sind die Friedensverträge mit ihren nicht nur das politische, sondern auch das wirtschaftliche Leben der Völker bedrohenden und vernichtenden Folgen. Die letzte und schwerste Folge wird das Hineintaumeln in das bolschewistische Chaos sein. Unsere Vorschläge zur Besserung der Lage sind so lange undurchführbar, als nicht ein durchgreifender Systemwechsel in Deutschland eine klare antibolschewistische Front herstellt. Nur auf dieser eindeutigen Grundlage ist noch eine Rettung von Staat und Wirtschaft vor der bolschewistischen Katastrophe möglich, die sonst ganz Europa in schwerste Mitleidenhaft ziehen wird. Wir sind jederzeit bereit, die Verantwortung für eine Sanierung allein oder mit anderen zu übernehmen.“

Schweres Unglück bei einem Neubau.

Budapest, 17. Juli.

Gestern nachmittags ereignete sich im Arbeiterquartier der Stadt beim Neubau eines vierstöckigen Hauses infolge eines Windstoßes ein schweres Unglück. Das lose Gerüst, auf dem sich viele Arbeiter befanden, wurde zum Wanken und zum Einsturz gebracht, wobei die schlecht gebaute Fassade ebenfalls einstürzte. Vier Maurer wurden unter den Trümmern tot hervorgeholt. 19 Arbeiter sind schwer verletzt, 32 werden vermisst.

Die Fieberkurve sinkt

Dr. Brüning und Dr. Curtius begeben sich auf Frankreichs Einladung nach Paris — Hendersons Vermittlungsvorschlag

Paris, 16. Juli.

In der Spannung, die zwischen Frankreich und Deutschland durch die Ablehnung Deutschlands, politische Garantien als Vorbedingung für die Begebung einer großen Stützungsanleihe abzugeben, herrscht, ist jetzt scheinbar durch stärkere Einflussnahme des amerikanischen Staatssekretärs Stimson und des englischen Außenministers Henderson eine Momentpause eingetreten. Man hat in Paris die Folgen eines deutschen Zusammenbruches auch für Frankreich errechnet und sich auf verständlichere Töne umgestimmt. Insbesondere war es Henderson, der sich bemühte, eine Formel zu finden, die Frankreichs Forderung nach politischen Garantien befriedigen würde. Deutschland jedoch die Möglichkeit bietend, ohne Einbuße an eigenem Prestige die Forderungen Frankreichs hinzunehmen.

Wie nun in Erfahrung gebracht werden konnte, schlägt Stimson Frankreich vor, den Bau seines 23.000-Tonnen-Kreuzers einzustellen, da man erst dann wirksam von Deutschland verlangen könne, dasselbe im Hinblick auf den Panzerkreuzer B zu tun, dessen Bau den Bestimmungen der Friedensverträge nirgends zuwiderläuft. Diese Bemühungen Hendersons werden von Stimson wirksam unterstützt.

Gerade sensationell wirkte in Pariser Kreisen die Nachricht, die französische Regierung habe im Einvernehmen mit den amerikanischen und englischen Staatsmännern den deutschen Reichskanzler Dr. Brüning und den Außenminister Dr. Curtius eingeladen, spätestens bis Samstag nach Paris zu kommen. Aus diesem Grunde wurde der Berliner Besuch MacDonalds und Hendersons aufgeschoben.

Die offiziöse Agence Havas betrachtet die Einladung, die Frankreich an die deutschen Staatsmänner ergehen ließ, als Beweis mehr dafür, daß die internationale Solidarität in den Vordergrund trete. Sehr wichtig hierbei sei der Umstand, daß die Vertreter der Vereinigten Staaten zum ersten Male nach einer längeren Reihe von Jahren offiziell an Beratungen teilnehmen werden, in denen es sich um das Schicksal Europas dreht. Die Ankunft Dr. Brünings und Dr. Curtius ist für Samstag zu erwarten. Es wird schon jetzt angenommen, daß die Beratungen einen positiven Verlauf zunehmen versprechen. Sollten die Pariser Verhandlungen jedoch noch nicht zu einem günstigen Abschluß gebracht werden können, so würden dieselben zweifelsohne nach London verlegt werden.

Wien, 16. Juli.

Die sensationelle Nachricht, daß Reichskanzler Dr. Brüning und Außenminister Dr. Curtius über Einladung der franzö-

sischen Regierung morgen nach Paris abreisen werden, wo sie außerdem noch mit Henderson und Stimson zusammentreffen, hat in hiesigen politischen Kreisen riesigen Eindruck gemacht. In Wirtschaftskreisen erhofft man sich eine Verflüchtigung der augenblicklich herrschenden Depression.

Paris, 16. Juli.

Stimson, Henderson, Naval, Flandin, Pietri und François-Ronnet hielten eine gemeinsame Konferenz ab, die sich mit den

Mitteln und Wegen einer ausreichenden Hilfe für Deutschland befaßte. Ministerpräsident Laval erklärte Journalisten gegenüber: „Der Besuch der deutschen Minister, die im August nach Paris kommen sollten, dürfte wahrscheinlich schon viel früher erfolgen.“ Dies bedeutet, daß die beiden deutschen Minister für morgen in Paris erwartet werden. Henderson hat seine Abreise nach Berlin offiziell abgesagt.

Sozialisierung des deutschen Bankwesens?

Verstärkte Einflussnahme der Reichsregierung auf das Bankgewerbe — Notverordnungs-Anomalie — Was dem deutschen Volke verheimlicht wird

Berlin, 16. Juli.

Die Reichsregierung beschäftigt sich mit dem Plan einer Einflussnahme der Regierung auf das deutsche Bankwesen. Die Verhandlungen, die sich um diese Frage drehen, sind bis zur Stunde schon so weit gediehen, daß ein genauer Plan über diese Einflussnahme der Reichsregierung bereits fertiggestellt werden konnte.

Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger als um eine teilweise Sozialisierung des deutschen Bankgewerbes und der deutschen Wirtschaft, die damit enge verknüpft ist. Dies wird zunächst einmal im Falle der Darmstädter und Nationalbank durchgeführt werden, die gänzlich an die Reichsregierung übergeben wird.

Der Inhalt der Notverordnung über die Auszahlung im Bankverkehr hat gewisse Sparer überrascht, da die Notverordnung nur jene Auszahlungen freigibt, die für gemeinnützige Zwecke oder Steuerzahlung gedacht sind, so daß die kleinen Sparer nun ohne Geld sind. Dasselbe gilt auch für die vielen Bankbeamten- und Angestellten, denen gestern die fälligen Gehälter wohl zuerkannt wurden, doch wurden die Auszahlungen nicht durchgeführt, vielmehr wurden den Beamten ihr Gehalt gutgeschrieben. In-

folge der Notverordnung dürfen nun diese Beamten ihre Gelder nicht abheben.

Wiel bemerkt wird in der Öffentlichkeit die Tatsache, daß die Devisen-Notverordnung in vielen Bestimmungen jener Devisenverordnung gleicht, die in den Inflationsjahren 1923-24 erlassen wurde. Darüber hinaus enthält die jetzige Notverordnung das Verbot der Devisennotierungen an deutschen Märkten. Dadurch soll der Bevölkerung Deutschlands das Mißverhältnis der Marknotierungen zwischen dem Inland und dem Ausland geheim gehalten werden.

Washington, 16. Juli.

Präsident Hoover, der sich gestern den ganzen Tag über im diplomatischen Wege über die europäische Gesamtlage informieren ließ, erklärte Pressevertretern gegenüber, in der Lage Deutschlands sei unweigerlich eine Besserung eingetreten. In Bankierskreisen herrscht die Meinung vor, die deutsche Wirtschaft sei im Kern doch gesund und man könne unter normalen Verhältnissen ohne übermäßiges Risiko dem deutschen Volke Kredite vorstrecken. Die Bankiers sind der Meinung, man müsse jetzt die weiteren Dinge abwarten, bis die Deutschen sich vom ersten Schrecken der Panik erholt haben werden.

Zum neuen Präsidenten der Zionisten



wurde aus dem Zionistenkongress in Basel Sokolow gewählt.

Warum Frau Dupont beleidigt war

Schwere Aufgaben für einen Pariser Richter.

Paris, im Juli.

Ist es eine Beleidigung gegenüber der „besseren Ehehälfte“, wenn der Ehegatte etwas betreibt, was man so landläufig als „Mackkultur“ bezeichnet? Vor diese schwere Entscheidung ist jetzt die Zivilkammer von Paris gestellt, die einen mit dieser Begründung eingebrachten Scheidungsantrag zu behandeln hat.

Ingenieur und Weltmann, hatte sich Herr Dupont mit dem Eintritt wärmerer Jahreszeit zu dieser neuen „Kultur“ befehen lassen. Sein einziger Wunsch war der, das Wochenende in der primitivsten Kleidung inmitten seiner Genossen zu verbringen. Selbstverständlich verjuchte Herr Du-

pont, seine Frau ebenfalls für den „Sport“ zu gewinnen; sie sträubte sich aber energisch dagegen. Herr Dupont machte sich also allein auf den Weg zum Garen Eden, an dessen Pforte er Kleidung und Vorurteile ablegte. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er nach einer Woche bei seiner Rückkehr erfuhr, daß seine Frau Scheidungsklage gegen ihn eingereicht hatte. Trotz allen Beteuerungen, daß nur Liebe zur Sache selbst ihn dazu bewegen habe, ließ sich Frau Dupont nicht davon abbringen, das Verhalten ihres Gatten als eine schwere Beleidigung zu brandmarken.

Der Friedensrichter ist vor eine schwere Aufgabe gestellt.

Um den Turm von Babel

Einem deutschen Gelehrten, Edward Unger, der im britischen Museum an der Entzifferung der bei den Ausgrabungen in Mesopotamien neuerlich gefundenen Keilschrift-Tafeln arbeitete, gelang es nach langwierigen Bemühungen, den Inhalt dieser Tafeln zu deuten. Es stellte sich heraus, daß die Tafeln einen Bericht über den Turmbau von Babel enthielten. Der Turm von Babel wurde nicht im Tale von Schinar, wie in der Bibel berichtet wird, sondern in der Stadt Babylon gebaut und zwar in der Nähe des Tempels des Gottes Marduk. In den entzifferten Tafeln wird sogar die Höhe des Turmes angegeben. Sie soll etwa 300 Fuß betragen haben. Für die damalige Zeit war es tatsächlich eine ganz gewaltige architektonische Leistung. Die alten Babylonier glaubten wahrhaftig, daß die Turmspitze bis in den Himmel ragte. Der Turmbau ist etwa 3000 Jahre v. Chr. begonnen worden, während verschiedener Kriegerperioden war der Turm von Babel wiederholt einer teilweisen Vernichtung ausgesetzt. Im Jahre 478

v. Chr. ist der Turm von dem persischen König Xerxes vollkommen zerstört worden. Die entzifferten Tafeln stammen aus dem Jahre 229 v. Chr. und enthalten neben der Erzählung vom Turmbau auch andere Angaben, die mit manchen biblischen Ueberlieferungen und gewissen Mitteilungen Herodots in auffallender Uebereinstimmung stehen.

Schacht — der kommende Mann?



Gerüchten zufolge soll die Reichsregierung Dr. Hjalmar Schacht das Amt eines Währungskommissars angeboten haben, während eine andere Meldung besagt, daß Dr. Schacht das Reichsbankpräsidium übernehmen wird, und Dr. Luther — der jetzige Reichsbankpräsident — zum Reichswirtschaftsminister ernannt werden soll.

Die gekränkte Selbstmörderin.

Jeanette Sattinier war vor Jahren in Paris eine beliebte Schauspielerin in den Boulevardtheatern. Sie war jung, begabt und schön. Aber als Jugend und Schönheit dahin waren, schrieb sie an ihre Freunde rührende Abschiedsbriefe und ging, als es dunkel wurde, an die Ufermauer der Seine. Sekunden später hatte sie das Geländer überklettert, in der Tiefe wurde ein Gurgeln vernehmbar: Jeanettes Körper tauchte in den Wellen. Ein Bildhauer hatte die Szene beobachtet. Er sprang hinterher und brachte die Lebensmüde ans Ufer zurück. Wer beschrieb aber seine Verwunderung, als ihm einige Tage später von Jeanette ein Brief zugestellt wird, worin steht, daß sie gegen ihn bei Gericht eine Klage eingebracht habe: auf Schadenersatz wegen Lebensrettung. „Denn“, schloß der Brief, „durch Ihr sinnloses Unterfangen habe ich mich mit meinen Abschiedsbriefen lächerlich gemacht. Das wird sie teuer zu stehen kommen.“

Zum Landeshauptmann von Vorarlberg gewählt



wurde der frühere Bundeskanzler Dr. Ender. In derselben Sitzung wählte ihn der Vorarlberger Landtag auch zu seinem Präsidenten.

Ein Gutsbesitzer verbrennt sich und seine vier Kinder.

Berlin, 16. Juli. Im Dorfe Ohlenstedt im Kreise Osterholz brach vergangene Nacht auf dem Gutsbesitz des Landwirts Weber ein großer Brand aus, der sich rasch ausdehnte und dem vier Kinder des Besitzers zum Opfer fielen. Wie die Erhebungen ergaben, hat Weber das Feuer selbst gelegt, nachdem er seine vier Kinder im Alter von 1 bis 8 Jahren in der Diele des Hauses festgebunden hatte. Als die Feuerwehr kam, stürzte der Dachstuhl bereits ein.

Genetische Feuerwehrlieferer



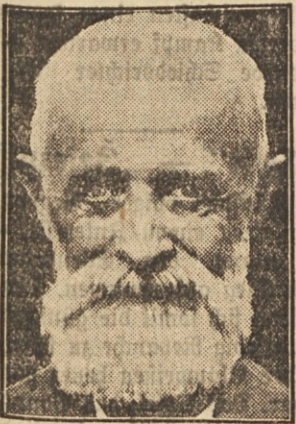
wurde am Triumphbogen in Paris durchgeführt. Sie soll die größte ihrer Art in Europa sein.

und begrub den Besizer und die vier Kinder unter sich. Weber soll die Tat aus Verzweiflung über seine schlechte wirtschaftliche Lage begangen haben.

Die Verhaftung der „Rote Blume“

In einem Vorort von Osaka verhaftete die japanische Polizei vor kurzem eine kommunistische Propagandistin, die im ganzen Lande unter dem Namen „Rote Blume“ bekannt war. Seit vielen Monaten wurde die „Rote Blume“ von der japanischen Polizei verfolgt, konnte aber immer entkommen. Da der Name der jungen Dame, die häufig in verschiedenen Ortschaften Japans auftrug und aufwieglerische Reden an das Volk richtete, von der Polizei nicht festgestellt werden konnte, nannte man sie eben „Rote Blume“. Die Verhaftung geschah durch einen Zufall. Ein Polizeibeamter bemerkte neben dem Wasserturm im weit entfernten Vorort der Stadt ein einsames junges Mädchen, das eine ganze Stunde hin- und her spazierte und auf jemand zu warten schien. Der Polizist trat an die Dame heran und fragte sie, ob er ihr nicht irgendwie behilflich sein könnte. Das junge Mädchen dankte und sagte, sie sei Schaffnerin bei der Straßenbahn und warte auf ihre Kollegen. Die Antwort schien dem Beamten unglaublich, da die Dame ein sehr teures Kimono anhatte und den Eindruck machte, daß sie der besten Gesellschaftsangehörige. Im Polizeirevier konnte eine Anzahl revolutionärer Flugblätter im Ärmel und im Futter ihres Kimonos gefunden werden. Die „Rote Blume“ entpuppte sich als einzige Tochter eines sehr reichen Grundbesitzers, Jitschi Kodemari. Sie absolvierte die Universität in Osaka mit Auszeichnung. In der japanischen Gesellschaft, in der der Vater der Verhafteten großes Ansehen genießt, erregte die Affäre ungeheures Aufsehen.

Brot aus Baumwolle



Caspar Schmitt, ein Heidelberger Chemiker, hat ein Verfahren erfunden, das die Baumwollfaser in ein bisher ein Abfallprodukt bei der Baumwollverarbeitung, in hochwertige Nahrungsmittel verarbeitet. Man hat festgestellt, daß die Baumwollfaser zur Hälfte aus reinem Eiweiß besteht und reich an Phosphorsäure und Aluminiumsalzen sind. — Substanzen, die für den menschlichen Körper von außerordentlichem Wert sind. — In Ägypten, dem Baumwollland der Welt, wird das Schmittsche Verfahren bereits industriell angewendet.

198 Projekte der Kalenderreform abgelehnt

Der Ausschuß des Völkerbundes für die Kalenderreform lehnte von den 200 eingereichten bereits 198 ab und empfahl zur näheren Betrachtung zwei Projekte. Am 8. Oktober er. soll in der internationalen Konferenz zur Reform des Kalenders die Entscheidung fallen. Das erste Projekt empfiehlt die Einführung eines Jahres, das aus 12 Monaten bestehen soll. Jeder Monat würde 28 Tage zählen und der 365. Tag als Stichtag gelten. Sollte dieser Plan zur Annahme gelangen, so würde in Zukunft jeder neue Monat und jede neue Woche mit einem Montag beginnen. Das zweite Projekt sieht die Einführung eines Jahres vor, das aus vier gleichen Quartalen besteht. Dieser Plan ist weniger radikal als der erste und beschränkt sich auf den Vorschlag, daß jeder erste Monat des Quartals 90 Tage, während die beiden anderen Quartalsmonate 31 Tage zählen sollen. Wenn eines der beiden Projekte von der Konferenz und später auch von der Völkerbundsversammlung

Im Flugzeug von Amerika nach Budapest

Mißgeschick der beiden ungarischen Ozeanflieger — 40 Kilometer vor Budapest zur Notlandung gezwungen

B u d a p e s t, 16. Juli. In Ungarn erwartete man mit Spannung den Auszug des Ozeanfluges der beiden Flieger G n d r e s z und M a g y a r, die mit ihrem Flugzeug „Gerechtigkeit für Ungarn“ am halb 9 Uhr über England, und um 10 Uhr über Paris gesichtet wurden. Ihre Ankunft in Budapest wurde für etwa vier Uhr erwartet. Seit den frühen Morgenstunden gab es eine Völkerwanderung nach dem Flugplatz von Magharföld, wo der ungarische Aero-klub und die Behörden große Vorbereitungen für den Empfang der Ozeanflieger getroffen hatten. Falls die Flieger, ohne Zwischenlandungen, Budapest erreichen, gewinnen sie den 10.000 Dollar-Preis, den Rothermere für einen Flug Amerika—Budapest ohne Zwischenlandung ausgesetzt hat.

B u d a p e s t, 16. Juli. Das ungarische Flugzeug „Gerechtigkeit für Ungarn“ mit den beiden Piloten G n d r e s z und M a g y a r an Bord, hat die ungarische Hauptstadt nicht erreichen können. Das Flugzeug mußte knapp 40 Kilometer vor Budapest eine Notlandung vornehmen, da der Benzin-vorrat gänzlich verbraucht war. Die Notlandung wurde um 19 Uhr 20 Minuten bei der Ortschaft Bizke an der Eisenbahnstrecke

Budapest—Komorn im Gebirge Vertes vollzogen. Das Flugzeug wurde leicht beschädigt. Die Notlandung wurde von einem Eisenbahnwächter bemerkt, der das Flugzeug niedergehen gesehen hatte. Er verständigte die nächste Station von der Notlandung. So kam die Nachricht um 19 Uhr 30 Minuten in Budapest an, wo auf dem Flugfeld Magharföld sofort ein Hilfsflugzeug zur Landungsstelle entsendet wurde.

Die beiden ungarischen Flieger waren auf dem Asperner Flugfeld um 17 Uhr 42 Minuten gesichtet worden. Sie haben die Strecke von insgesamt 5500 Kilometer von Harburg Graze bis Bizke in 25 Stunden 25 Minuten zurückgelegt.

Auf dem Flugplatz von Magharföld erwarteten 10.000 Menschen die Ankunft des Flugzeuges. Als die Nachricht aus Wien angekommen war, daß das Flugzeug bereits Aspern überflogen habe, erreichte die Begeisterung ihren Höhepunkt. Die Minister, die gerade einen Ministerrat abhielten, unterbrachen diesen sofort und begaben sich in Autos auf das Flugfeld. Ministerpräsident Graf Bethlen wollte die Flieger selbst begrüßen.

Kongreß ohne Worte

Kongreß der Taubstummten in einem Pariser Café

Paris, im Juli.

Ein einzigartiger Anblick: internationaler Kongreß der Taubstummten! Auf den Anblick beschränkt sich der Gesamteindruck. Er zwingt zu Staunen und Bewunderung; und hat doch etwas Unheimliches. Die Taubstummten aus Mitteleuropa, Skandinavien und anderen Ländern, selbst aus Japan, die sich hier zusammenfanden, haben äußerlich durchaus nichts von unglücklichen oder auch nur benachteiligten Mitmenschen an sich. Sie scheinen im Gegenteil froh bewegt durch ihre Schicksalsgemeinschaft hier.

Den Saal eines Cafés, in dem die Sitzungen stattfinden, füllen nicht weniger als fünfhundert lautlose Menschen. Man hört nichts als die und da ein diskretes Klappern von Kaffeegeschirr oder verlegenes Auflachen der weiblichen Bedienung, die sich ohne eine Ahnung von den Geheimnissen der Taubstummensprache mit den Gästen verständigen muß, und von Zeit zu Zeit die Stimme der Dolmetscherin, die den nichtverstehenden Pressevertretern den Inhalt wiedergibt.

Auch die Taubstummten haben noch manche Wünsche und Forderungen, die sie temperamentvoll und offenbar, wenn das Wort

hier erlaubt ist, beredt zur „Sprache“ bringen. Namentlich empfinden sie als traurige Ungerechtigkeit, daß in Frankreich die Taubstummten allein noch von der Unentgeltlichkeit des Elementarunterrichts, ihres Unterrichts, ausgeschlossen sind. Weitere Forderungen erstrecken sich auf die Fortbildung nach der Schulzeit, auf soziale Versicherungen, gegenseitige Hilfe, Sport und körperliche Erleichterung und allgemeine Entwicklung des Taubstummenseins.

Das Wesentliche aber haben die Taubstummten offensichtlich längst erreicht, dank der hingebenden Arbeit zahlreicher idealistischer Vorkämpfer und Förderer. Sie haben ihre e i g e n e S p r a c h e, in der wir wohl die weitaus wichtigste und stärksten wirkliche der internationalen Kunstsprachen erkennen. Die Vertreter der unterschiedlichen Völker und Rassen verstehen einander durch ihr stummes Idiom sofort und restlos. Und dieses mimische Organ läßt an Ausdrucksmöglichkeiten zweifellos nichts zu wünschen übrig.

Auf jeden Fall verläßt man den Saal mit wärmster Anteilnahme am Wollen der Taubstummten und hoher Achtung für das, was sie durch Selbsthilfe schon erreicht haben.

Das Nibelungengold wird gesucht

Rutengänger auf den Spuren Rüdigers von Bechelaren

(Von unserem ständigen Wiener Mitarbeiter)

Wien, Mitte Juli.

Ich weiß nicht, ob sich schon einmal die exakte Wissenschaft mit der Frage befaßt hat, wo der Nibelungenhort verborgen liegt; oder ob sie dem Problem bisher lieber ausgewichen ist, weil zu seiner Lösung nur so wenig Anhaltspunkte vorliegen. Das alte deutsche Sagenlied erzählt davon, daß Hagen den ungeheuren Schatz heimlich in den Fluten des Rheins versenkt haben soll, um Krimhild den Hilfsmittel für ihren Rachekampf zu berauben. Woraus so nebenbei geschlossen werden kann, daß man schon damals zum Kriegführen Geld gebraucht hat. Aber dann ist doch auch wieder davon die Rede, daß das Gold mit auf den Weg nach dem Hofe Ekels genommen wurde, als Krimhild dreizehn

Jahre nach ihrer Hochzeit mit dem Ungar-könig die Burgunden, ihre Brüder und Hagen zu dem großen Fest einlud, das nicht einer von ihnen lebend verlassen sollte. Beder Gunther noch Hagen, der das Geheimnis des Hortes nicht preisgeben wollte und auf die Frage Krimhildens nur spöttische Antwort wußte und dann Gernot und Giselher nicht, und auch nicht Rüdiger von Bechelaren, der Frohe und Vielgetreue, und niemand von den burgundischen Helden und der Mannen Dietrichs von Bern.

Der grimme Hagen starb, aber er verriet nicht das Versteck des Nibelungengoldes. Nur die Sage weiß darüber noch zu berichten: Es soll im Raum von Bechelaren, im Donautal zwischen Pöchlarn und Melk vergraben sein, wo Markgraf Rüdiger einmal seine Burg hatte und wo die Burganden das Gold zurückließen, als sie nach dem

Hof Ekels zogen. Freilich nicht alles, was der Schatz an unermeßlichen Kostbarkeiten enthielt, aber doch vieles davon und vielleicht sogar das Wertvollste und Seltenste. Bis hierher hatten sie es geschafft und nun, da sie nur noch ein paar Tagesmärsche vom Ziele entfernt waren, suchten sie nach einem sicheren Ort, wo das Nibelungengold einstmals aufbewahrt werden sollte. So heißt es wenigstens in den Sagen, von denen das ganze Donautal angefüllt ist und die man hier in einer Unmenge von Varianten zu hören bekommt. Aber sie gehen alle zweifellos auf den gleichen Ursprung zurück und die kleinen Verschiedenheiten lassen sich aus den Jahrhunderten leicht erklären. Die Geschichte von dem vergrabenen Nibelungenhort bei Bechelaren ist niemals niedergeschrieben worden. Sie hat sich von Generation zu Generation vererbt und wenn die eine etwas davon vergaß, hat dann die andere etwas dazugedichtet. Und es ist ja schließlich auch ganz gleichgültig, warum der Schatz hier vergraben wurde, wenn er nur wirklich irgendwo in der Nähe der alten Burgruine zu finden wäre, die einmal der Sitz des Markgrafen Rüdiger war.

Das Bechelaren von früher heißt heute Pöchlarn und liegt am Eingang in die wein-gelegene Wachau, die hier seit urdenkbaren Zeiten Nibelungengau heißt. Die kleine Stadt ist aber bereits den Römern bekannt gewesen und der Donauhäfen Arelape, wie sie ihn nannten, hat einmal sogar ziemlich Bedeutung gehabt, als die römischen Legionen noch das halbe Europa dem Westreich unterwarfen. Im Umkreis von Pöchlarn also sucht man jetzt das Nibelungengold, das aus des Rheines Tiefe gehoben wurde, um im Donautal seit einem Jahrtausend vergraben zu liegen. Schon vor ein paar Jahren hatten Rutengänger die ganze Gegend kreuz und quer begangen und auf einem Ackergrund, der dem alten Pfarrer Kiegl aus Hafnerbach gehörte, gab das dünne Holz tatsächlich einen merkwürdigen Ausschlag. Der geistliche Herr wollte zuerst nicht erlauben, daß man sein Weizenfeld durchwühlte. Aber dann muß er sich wohl selbst der vielen Geschichten aus seiner Kindheit erinnern haben, die von dem verstaubten Nibelungengold erzählen, und so ließ er sich schließlich die Zustimmung abbiten und war zuletzt am meisten neugierig, was bei den Grabungen zutage kommen würde. Sehr viel versprechend hatte die Arbeit nicht begonnen. Man war schon auf acht Meter Tiefe gekommen und man hätte am liebsten wieder aufgehört, wenn nicht die Rutengänger so energisch gewesen wären, aber da stieß man plötzlich wirklich auf Gold, das mit Tonerde vermischt war. Man fand es in Staub zerfallen oder in Blättchen so groß wie Getreidekörner und manchmal auch zusammengeballt und kugelig wie eine kleine Haselnuß. Daß hier wirklich reines Gold war, ließ sich nicht bestreiten und in ganz Pöchlarn und Umgebung, ja im ganzen Donautal zwischen Pöchlarn und Melk herrschte ungeheure Aufregung. Mit doppeltem Stachelorast wurde der Schacht geschürft, den man geglaubt hatte, und Tag und Nacht standen Gendarmen dabei, um jedem Unbefugten den Zutritt zu dem Nibelungenschatz zu verwehren. Denn daß das Gold anderer Herkunft sein könnte, galt doch für ausgeschlossen und man rechnete schon mit phantastischen Zahlen, um den Fund zu bewerten.

Aber als dann die Sachverständigen der Wiener Technischen Hochschule kamen und die anderen Wissenschaftler, die von Amts wegen berufen wurden, war man sehr enttäuscht gewesen. Man hatte zwar tatsächlich Gold gefunden gehabt und insoweit behielten die Rutengänger auch Recht und das Vorkommen des Goldes ließ sich auch geologisch nicht gut begründen. Nur für den Nibelungenhort reichte der Fund nicht aus. Da war schon die Hypothese wahrscheinlicher, daß sich die römischen Legionen längs der Reichsgrenze einmal mit Goldwäscherei beschäftigt haben und das gewonnene Goldmetall immer in tiefen Gruben sammelten, um es in gewissen Zeitläuften unter gestärkter Eskorte nach Rom zu schaffen. Da mag es vielleicht geschehen sein, daß in den Wirren der Völkerwanderung die Legionäre aus Arelape abziehen mußten, ohne daß sie noch die Möglichkeit hatten, das gesammelte Gold mitzunehmen. Nur hat natürlich niemand im Donautal den Sachverständigen geglaubt. So felsenfest sind alle Menschen hier überzeugt, im Umkreis des alten Bechelaren mußte das Nibelungengold vergraben liegen, daß sie niemand von der Meinung abbringen kann. Und am allerwenigsten einer, der jetzt

gar mit Supe und Probierstein den Spuren der Nibelungenhelden nachgehen will. So ein Studierter also, der alles besser wissen will. Nur ein Wunder, so sagen sie, wird einmal den Schatz zu Tage bringen oder ein unerhörter Glücksfall. Das wird ungefähr so sein, als wenn einer in der Lotterie den Haupttreffer macht.

Seit ein paar Wochen gehen im Nibelungengau wieder die Rutengänger um. Sie steigen auf alle Hügel hinauf u. wandern über Wiesen und Ackerland und kriechen in die entlegensten Waldwinkel, um den Schatz zu suchen. Und sie sind so gläubig in ihrer Arbeit, daß es fast unverantwortlich wäre, sie dabei zu stören. Vielleicht wird ihr Glaube wirklich zur Wahrheit und die alten Sagen von Nidiger von Bechelaren finden ihre Bestätigung. Vielleicht geschieht wirklich das Wunder, das der Nibelungen Not wieder lebendig macht und leibhaftig die Zeit vor unseren Augen erstehen läßt, da die Helden die Donau entlang in fremdes Land gezogen waren, um dort die Treue mit ihrem Leben zu bezahlen. Aber vorläufig sieht es freilich noch so aus, als ob auch die modernen Rutengänger von heute nicht imstande wären, das Geheimnis des grimmigen Hagen zu lüften. Das Nibelungengeld muß einmal sehr gut versteckt worden sein.

R. W. P.

Der Leiter der „Malugin“-Expedition



die mit dem russischen Eisbrecher „Malugin“ zu einer Fahrt in die Arktis startet, um dort mit dem deutschen Luftschiff „Graf Zeppelin“ zusammenzutreffen und wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen: Professor W. W. i. e. j. e.

Ein Bräutigam vergißt seinen Hochzeitstag

In Genua fand vor einigen Tagen eine eigenartige Hochzeit statt. Die Braut, der Pfarrer, der die Trauung vornehmen sollte, und die Hochzeitsgesellschaft von etwa 100 Personen waren bereits in der Kirche versammelt und warteten auf das Erscheinen des Bräutigams, eines jungen Kaufmanns aus dem nahegelegenen Ort Sori. Zwei Stunden allgemeiner Spannung vergingen, ohne das der Bräutigam erschien. Dem Vater der Braut riß endlich die Geduld. Aufgeregt begab er sich auf das Postamt und rief im Geschäft des Bräutigams in Sori telephonisch an. Der junge Kaufmann meldete sich am Apparat und erfuhr zu seiner größten Überraschung, daß seine Braut und alle Hochzeitsgäste in der Kirche auf ihn warteten. Es stellte sich heraus, daß der tüchtige junge Kaufmann von seinen Geschäften in den letzten Tagen so sehr in Anspruch genommen war, daß er das Datum seiner eigenen Hochzeit vergessen hatte. Erst nach dem telephonischen Anruf erinnerte er sich und begab sich schleunigst zum Bahnhof, um mit dem nächsten Zug nach Genua zu kommen. Die Trauung fand mit vierstündiger Verspätung statt.

Abgeführt.

Badfisch (der einen Professor der Zoologie foppen will): „Wie weit sind Sie denn mit Ihrem Werke über die Tiere?“

Professor: „Ich stehe gerade vor der Gans.“



Schnell und sicher

eilt Ihr Kraftrad auf Continental-Reifen dahin. Die starken Profilblöcke ermöglichen rasches Anfahren und Bremsen, geben sicheren Halt in den Kurven.

Ing. Ferd. Friedau, Maribor.

Feuilleton

Aneinander vorbei

Von Hedda Westenberger.

Sie gehen miteinander den Weg entlang, der hinter dem Hotel in den Wald hinein führt.

Sie gehen dicht nebeneinander her, gesenkten Blickes, so, als seien sie sehr ins Gespräch vertieft. Aber es ist ein nichtsagendes Gespräch über nichtige Dinge und läßt Raum und Zeit genug, nebenher noch anderes zu denken.

Sie ist doch nicht mein Typ, so charmant sie auch sein kann, denkt Kurt, indes er über den gestrigen Ball plaudert. Sie ist mir zu übermäßig gepflegt, zu konventionell in ihrem Wesen, zu temperamentlos im Geistigen. Und überhaupt — hat sie kein Gefühl dafür, wie deplaciert sie mit ihrem stark überpuberten Gesicht, ihrem kostbaren Hut, ihrem allzu sorgsam glatten Krägelchen auf dieser Vergewiese wirkt? Sie müßte hier Schuhe mit niedrigen Absätzen tragen, und in ihren Augen müßte helle Freude stehen über die Aussicht, die Bäume...

Wie verliebt ich in ihn bin, denkt Ursula. Nichts ist an ihm, das mir nicht gefiele. Nie sah ich ihn in einem Anzug, dessen Farbe oder Form mir nicht zusagte. Er ist immer der gleiche, Ueberlegene, Ruhige, Formstichere. Man kann sich mit ihm sehen lassen, wo immer man auch hingehet... Aber warum eigentlich führt er mich diesen unbequemen Weg?

Der Weg geht steil bergauf und gabelt sich schließlich in zwei winzige Pfade, deren einer sich wieder abwärts wendet und zwischen eng stehenden jungen Lärchen und Kiefern hindurch im Zickzack dem Tal zustrebt. An dieser Gabelung bleiben die beiden unschlüssig stehen. Dort hinunter? denkt Ursula mit Unbehagen und mit einem ängstlichen Blick auf ihre bläulichen Schuhe.

„Dort hinunter?“ fragt Kurt und hat eine Bitte in seinen Augen. Denn schon hat ihn unbändige Lust gepackt, von der Langweiligkeit eines breit ausgetretenen Weges abzuweichen und zwischen Bäumen und Sträuchern und über Wurzeln hinweg wie ein kleiner Junge den Wald auf eigene Faust zu erobern. Und nicht nur den Wald, sondern auch die Frau. Ob nicht ein wenig ihrer damenhaften Gelassenheit von ihr abfällt, wenn sie wie Kinder querwaldein laufen?

Aber Ursula zögert. Der Weg sieht sehr beschwerlich aus. Er wird sie derangieren. Ihr blaßblaues Kleid, ihre Haare, ihre Schuhe... „Bitte...“ sagt Kurt leise. Da gibt sie nach. Aber sonderbar, daß ihm so etwas Spaß macht.

Kurt wendet sich mit sichtlich Freude und Klettert voran, sie folgt ihm ängstlich und vorsichtig. Aber es geht ganz gut. Zuweilen dreht er sich nach ihr um und lächelt ihr zu. Daß sie seine jugendhafte Bitte gewährt hat, daß sie mit ihm gegangen ist, erfüllt ihn nun beinahe mit Dankbarkeit. Man muß sie doch sehr gern haben, denkt er voller Wärme.

Im nächsten Augenblick fährt er erschrocken zusammen. Ursula hat leicht aufgeschrien, Zweige knacken, der zierliche Spazierstock den sie trug, rutscht an ihm vorbei bergabwärts — sie selbst liegt am Boden. Sie ist über eine Wurzel gestolpert und hingefallen. Er springt hinzu, hilft ihr auf, entschuldigt sich mit vielen Worten, daß er ihr diesen Weg zugemutet habe, und hebt ihr den Hut auf, der im Moos liegt. Ursula, gegen einen Baum gelehnt, lächelt verwirrt: „Es ist nicht schlimm, es macht gar nichts, und das Kleid war sowieso schon alt...“

Jetzt erst betrachtet sie Kurt genauer. Daß blaßblaue Kleid zeigt einen langen Riß, der helle Strumpf ist voller häßlicher Flecken, die sonst so sorgsam gewellten Haare hängen ihr in wirren Strähnen in das heiß gewordene Gesicht. Er fühlt, er müßt nun Entsetzen und Bedauern von neuem ausdrücken

— aber er kann nicht. Er muß hell aufleuchten. Sie steht da wie ein kleines, lieblich, verwildertes Mädchen. Sie sieht entzückend kindlich aus.

Es ist Kurts plötzlich aufsteigende Zärtlichkeit, die ihm solche Vergleiche erfindet. Es ist seine, mit einem Male ganz gewordene Verliebtheit und das Gefühl: nun hast du sie, wie sie wirklich ist, ein kleines Mädchen, eine Blutjunge, sehr, sehr hübsche Frau.

Wie sie sich wieder zurecht machen will, lehnt er beinahe ärgerlich ab. Wozu? Sie sind im Wald, sind allein — und diese kleine Verwilderung steht ihr doch so gut! Also gehen sie weiter, und daß nun der Ton, in dem er zu ihr spricht, um vieles werbender, zärtlicher und auch — männlicher geworden ist, weiß er selbst wohl kaum. Aber Ursula fühlt es. Nur begreift sie nicht ganz, warum. Noch weniger begreift sie, warum Kurt wenige Minuten später mit einer Geste voller Erlösung seine Foppe auszieht, die Knöpfe seines Kragens löst u. die Hemdsärmel bis zu den Ellenbogen aufkrempelt. Warum verändert er sich so? Warum erlaubt er sich ihr gegenüber solche Formlosigkeit? Voller Ablehnung stellt sie fest, daß er nun wie ein Naturbursche aussieht.

Darüber wird sie ganz schweigsam. Und wie Kurt etwas später, nachdem der Weg sich verbreitert und abgeflacht hat, im Nebeneinandergehen leicht ihren Arm berührt, weicht sie instinktiv aus. Sein Aussehen stört sie entsetzlich. Sie muß sich ordentlich zusammennehmen, um die Unterhaltung mit ihm fortzuführen. Von Zeit zu Zeit betrachtet sie ihn verstohlen von der Seite. Ueber seiner Oberlippe stehen winzige kleine Schweißtröpfchen, was sie unsagbar stört. Sie entdeckt auch, wie dünn sein Hals ist, wie häßlich der Haaranfang hinten im Genick. Und Männer mit derartig hervortretenden Adern am Unterarm mag sie schon gar nicht.

Ihr Gefühl für ihn fällt in sich zusammen wie ein leeres Kartenhaus. War sie wirklich einmal in ihn verliebt? Sonderbar. Beinahe lächerlich. Und nun geht ein fremder Mann neben ihr, den sie alles andere als ästhetisch findet.

In dem Augenblick, in dem sie das feststellt, wird sie plötzlich schweigsam. Kurt bricht mitten im Satz ab, sucht forschend in ihrem Gesicht: was ist? Aber ihr Gesicht ist scheinbar unbeteiligt geradeaus gerichtet. Ueber Kurts Freude legt sich ein Schatten, aber er weiß nicht warum. Er weiß nur, daß es gut ist, sich schnell von ihr zu verabschieden, zu gehen.

Der Abschied fällt merkwürdig kühl aus. Kurts Bitte um ein Wiedersehen bleibt ungeprochen, sein Handkuß ist die Gebärde hilfloser Verwirrung. In ihrem Hotelzimmer angelangt, nimmt Ursula als erstes Kurts Photographie aus der Schreibmappe und schiebt sie zwischen alte Briefe in eine Schublade. Wie man sich doch täuschen kann, denkt sie verwundert, aber ohne jedes Bedauern.

In seinem Hotelzimmer dreht Kurt Ursulas Visitenkarte ratlos zwischen seinen Händen. Aufheben? Noch einmal versuchen? Dann reißt er sie kurz und klein: ach was. Er hat sich geirrt. Also weg damit. Baga-telle...

Aber mit den Papierschneidern in der Hand steht er noch lange am Fenster und sinnt: was ist eigentlich geschehen?

Niemand weiß es.

Radio

Samstag, 18. Juli.

8 u 11 a n a 12.15 bis 13: Reproduzierte Musik. — 18.30: Konzert. — 21: Uebertragung aus Beograd. — 22: Populäres Konzert. — 23: 0 g r a d 19.40: Zigeuner-musik. — 20.20: Violinkonzert. — 22.15: Abendkonzert. — 21: 17: Militärmusik.

— 21.50: Kammermusik. — 22: 11 a d e r 20: Philharmonisches Orchester. — 22: Unterhaltungskonzert. — 22.50: Tanz u. moderne Musik. — 23: 0 u l o u j e 20.15: Symphonieorchester. — 21: Opernarien. — 21.45: Violinkonzert. — 22: Tanzmusik. — 23: 0 u l a r e f t 19.10: Orchesterkonzert. — 22: Tanzmusik. — 21: 0 m 21: Opernabend. — 23: 0 r a g 21: Militärmusik. — 22.20: Radiofilm. — 23: 0 a i l a n d 20.45: Klassische Musik. — 23: 0 u d a p e f t 19.30: Militärmusik. — 21.15: Zigeunerkonzert. — 22.30: Symphoniekonzert. — 23: 0 a r j a u 20.15: Leichte Wiener Musik. — 22.30: Chopin-Konzert. — 23: Leichte und Tanzmusik. — 23: 0 a v e n t r y 21.50: Orchesterkonzert. — 22.30: Moderne und Tanzmusik.

Sport

„Sturm“ — „Rapid“

Das Treffen obiger Gegner, das Samstag, d. 18. d. um 18.15 Uhr am „Maribor“-Platz vor sich geht, begegnet bereits dem lebhaftesten Interesse. Die Gäste, die in ihrer stärksten Aufstellung am grünen Rasen erscheinen, werden gewiß alles daransetzen, um ihre letzte Niederlage auf dem Mariborer Boden wieder weitzumachen. In welcher Verfassung sich die Mannschaft „Sturm“ befindet, zeigen wohl die Ergebnisse in der heimischen Meisterschaft, in der sie dieselbe Punktzahl wie der Meister G. A. R. erzielen konnte und nur wegen des schlechteren Torverhältnisses an zweiter Stelle rangiert. Ihr großer Sieg im Entscheidungsspiel gegen G. A. R. von 5:2 erleuchtet ja hinreichend ihr Können. Auch der Sieg gegen den süddeutschen Meister, dem SC. Weuthen, war ein großer internationaler Erfolg der Gastmannschaft. Da auch „Rapid“ den Kampf mit ihren besten Kräften aufnimmt, die sich bereits in Graz so erfolgreich durchgesetzt hatten, sich nun nach zehnmonatiger Pause wieder auf heimischen Boden zeigen, läßt das Zusammentreffen beider Mannschaften einen spannenden und sehenswerten Kampf erwarten. Für die Leitung wurde Schiedsrichter Dr. Planinsek gewonnen.

„Celje“ — „Železnikar“

Das Rückspiel obiger Gegner begegnet schon insofern einem Interesse, als es den Gästen gelang, den Eisenbahnern einen knappen Sieg aufzuzwingen. Den Eisenbahnern bietet sich somit die günstigste Gelegenheit, ausgiebig Revanche zu üben, zumal die Form der Blauweißen heuer ganz überlegend war. Das Spiel, das Sonntag, den 19. d. am „Maribor“-Platz stattfindet, dürfte daher einen recht anregenden Verlauf nehmen. Die Gäste erscheinen in ihrer besten Aufstellung, die sich gerade am vergangenen Sonntag so gut bewährt hatte. Auch die Eisenbahner erscheinen komplett, so daß der Erfolg der Veranstaltung bereits sichergestellt erscheint.

: S. R. Rapid. Die Spieler Hermann Barlovic, Kurzman, Golinar, Brödl, Seifert, Bernik, Benko, Heller, Gardin, Schmidt; Reserve Pifos und Vidovic haben sich Samstag pünktlich um dreiviertel 6 Uhr am „Maribor“-Platz einfinden und Drucksen und Schuhe mitzubringen.

Friedrich Bayer +



Im Alter von 84 Jahren ist Friedrich Bayer, eine der markantesten Persönlichkeiten der deutschen Demokraten, der Vizekanzler des Kaiserreichs, gestorben.

Lokale Chronik

Freitag, den 17. Juli

32 Fleischhauer verurteilt

Der zweitägige große Prozeß gegen zahlreiche Mariborzer Fleischhauer wurde nun gestern mit der Verurteilung des Großteils der Angeklagten abgeschlossen.

Der Prozeß, dem ein außerordentliches Interesse entgegengebracht wurde, wurde durch Heranziehung von neuen Zeugen stark in die Länge gezogen. Nach Einvernahme von mehreren Sachverständigen ergriff Staatsanwalt Dr. H o j n i k das Wort, der im Sinne des Gesetzes die Verurteilung sämtlicher Angeklagten beantragte. Es folgten sodann die Plädoyers der Verteidiger Dr. F a n i n g e r, Dr. L e s k o v a r, Dr. S t a j n i k, Dr. K e i s m a n und Dr. V a u h n i k, die die hohen Steuerabgaben der Fleischhauer hervorhoben und andererseits die in letzter Zeit unzulängliche Verwertung der Häute und des Talges betonten. Gestern gegen 19 Uhr verkündete der Richter L e v s t e k das Urteil, dem zufolge 34 Fleischhauer verurteilt und 9 freigesprochen wurden. Freigesprochen wurden Kojale Detiček, Stefan Dobavičnik, Franz Hohnjec, Josef Kirbiš, Friedrich Reizmann, Blasius Sardinskel, Franz Smode, Franz Stibil und Anton Verbovšek. Verurteilt wurden Franz B a c h zu 15 Tagen Arrestes und 750 Dinar Geldstrafe, Johann B e n z i j e n zu 8 Tagen und 400 Dinar, Johann B e n z i j u n zu 8 Tagen und 400 Dinar, Franz B o r s i c zu 15 Tagen und 750 Dinar, Roman B r e z o c n i k zu 25 Tagen und 1250 Dinar, Josef

D r a s z u zu 15 Tagen und 750 Dinar, Bartholomäus S i g l e r zu 8 Tagen und 400 Dinar, Franz F i l i p i c zu 25 Tagen und 1250 Dinar sowie zum Verlust des Gewerbes für zwei Monate, Blasius G j e l m a n n zu 8 Tagen und 400 Dinar, Alois K l i c e k zu 15 Tagen und 750 Dinar, Franz K r a m b e r g e r zu 8 Tagen und 400 Dinar, J. L a h zu 15 Tagen und 950 Dinar, Josef L e h r e r zu 8 Tagen und 750 Dinar, J. L i p o v s e k zu 8 Tagen und 400 Dinar, August L o b n i k zu 8 Tagen und 400 Dinar, Josef P l a h u t a zu 25 Tagen und 1250 Dinar, Josef P o g a c n i k zu 15 Tagen und 750 Dinar, J. P o l a n e c zu 8 Tagen und 400 Dinar, Otto P o l e g e g zu 8 Tagen und 400 Dinar, Anton R o d i zu 8 Tagen und 400 Dinar, Franz R o m i h zu 8 Tagen und 400 Dinar, L. S m r e t a r zu 15 Tagen und 750 Dinar, Rudolf S o l l a k zu 8 Tagen und 400 Dinar, Franz S u n t o zu 8 Tagen und 400 Dinar, Franz V e r s i c zu 8 Tagen und 400 Dinar, Viktor V i h e r zu 15 Tagen und 450 Dinar, L. V l a h o v i c zu 15 Tagen und 450 Dinar, Karl W e i h l zu 8 Tagen und 400 Dinar, Friedrich W u t t e zu 8 Tagen und 400 Dinar, Martin Z a l o k a r zu 15 Tagen und 750 Dinar, Josef Z o k a l h zu 8 Tagen und 400 Dinar und Franz Z o k a l h zu 25 Tagen und 1250 Dinar Geldstrafe. Im Nicht-einbringungsfalle der Geldbußen werden die Arreststrafen entsprechend erhöht.

m. Mit dem Bau der orthodoxen Kirche in Maribor soll in diesem Herbst begonnen werden. Der 36 Meter hohe Bau wird bekanntlich am Jugoslovanski trg aufgeführt werden. Die Pläne stammen vom Architekten Herrn S z e i f e.

m. Festtag in Sv. Kriz. Wie schon berichtet, steht die Ortsgemeinde Sv. Kriz am Pokrud vor einer bedeutungsvollen Feier. Kommen den Sonntag, den 19. d. wird die neue Wasserleitungsanlage amtlich eingeweiht. Die Feierlichkeit wird um 9 Uhr eröffnet. Nach der Festmesse findet ein Umzug zum Duellbrunnen und Reservoir statt. Ihre Beteiligung haben bereits der Bezirkshauptmann Herr Banalrat Dr. J p a v i c, der Leiter des hiesigen Gesundheitsheimes Herr Dr. B r t o v e c, sowie mehrere Ingenieure und sonstige Persönlichkeiten zugezogen. Geladen sind alle, denen der Aufschwung dieser Bergsgemeinde am Herzen gelegen ist. Bei den Feierlichkeiten wird die bekannte Musikkapelle aus Kamnica sowie mehrere Gesangschöre mitwirken. Nach der feierlichen Einsegnung findet im beliebten Gasthofe Verdovnik ein großes Volksfest statt.

m. Tragischer Tod eines Mittelschülers. Der 18jährige Bögling des dritten Jahrganges der hiesigen Lehrerbildungsanstalt Mirko B u n c, ein Sohn des in Studenci wohnhaften Schlossers der Staatsbahnwerkstätten Herrn Bunc, laborierte schon längere Zeit an einem Lungenleiden, weshalb er vor längerer Zeit Heilung in Topolšica suchte. Der Bursche litt überdies an einer heftigen Neurasthenie. Als sich sein Zustand im letzten Tagen verschlechterte, wurde er ins allgemeine Krankenhaus nach Celje überführt. Mittwoch spätabends nahm das Fieber rapid zu, so daß der Patient zeitweise völlig das Bewußtsein verlor. Als sich der Kranke für kurze Zeit allein im Zimmer befand, erhob er sich plötzlich und eilte zum Fenster. Im nächsten Augenblick verfiel er in den Tod. Als man nachschauen hielt, fand man Bunc mit schweren Verletzungen tot im Garten vor. Das tragische Schicksal des jungen Mannes erregte allgemeine Anteilnahme.

m. „Mehr Vorsicht geboten!“ Zu der unter dieser Aufschrift in der Nummer 136 unseres Blattes veröffentlichten Notiz teilt die Leitung der „D r a v s k a p l o v i t b a“ mit: „Mit Rücksicht auf die begängliche Notiz in Ihrem geschätzten Blatte bitten wir um Veröffentlichung folgender Aufklärung: Als am Montag das M o t o r b o o t von der Mariborzer F i n s e l zur S t a d t zurückkehrte, wurde es von einer

starken Strömung erfaßt und um zirka 90 Grad von der Fahrtrichtung abgedreht. Dies geschah um 18.34 ungefähr 200 Meter oberhalb des Drausteges. Da mit Rücksicht auf die Position gar keine Gefahr bestand, lenkte der Führer das Boot nach dem vorgeschriebenen Manöver sofort wieder in die übliche Fahrtrichtung. Zu einer Panik war keine Veranlassung gegeben, die überwiegende Zahl der Fahrgäste verhielt sich auch völlig ruhig. Die Bemerkung, der Hilfsangestellte hätte durch rasches, mutiges Eingreifen die Situation gerettet, ist ganz unbegründet. Erstens hat dieser Angestellte die Pflicht, sich bei vollbesetztem Boot, sofern er nicht selbst steuert, auf der Deck-Plattform aufzuhalten und im Falle eines Defektes der Steuerungsanlage den Steuerhebel zu ergreifen, und zweitens hat er im vorliegenden Falle überhaupt nichts tun können, da sowohl die Steuerung als auch die Bedienung der Maschine vom Führerstand aus klaglos betätigt wurde. Durch den ganzen Vorfall ergab sich nur ein Zeitverlust von einer halben Minute, die ganze Fahrt erfolgte ohne Anstand.“

Harmonika-Wettspiel in Maribor

m. Den Verletzungen erliegen. Die 25jährige Friseurgehilfensgattin Emma C a r, die bei der Explosion einer Spiritusflasche schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten hatte, ist gestern im hiesigen Krankenhaus den Verletzungen erlegen. Das tragische Schicksal der braven Frau hat allseits Bedauern hervorgerufen.

m. Von einem Motorradfahrer umgestoßen wurde gestern gegen 21 Uhr am Feldweg hinter den Staatsbahnwerkstätten die 66jährige, in der Wolfsova ulica wohnhafte Private Marie K r e n. Die Frau erlitt beim Anprall eine Verletzung des linken Armes, außerdem wurden ihr die Rippen stark beschädigt. Der Fahrer, dessen Fahrzeug ohne Lichter war, konnte bereits ermittelt werden.

m. Ein Fahrrad — gefunden. Der Tischlergehilfe Josef K o j c fand heute in der Lattenbachova ulica ein herrenloses Fahrrad. Es handelt sich um ein gut erhaltenes Stehrad.

m. Abgängig ist seit mehreren Tagen die 88jährige Mutter des hiesigen Postangestellten Ferdinand K l a v o r a. Die Genannte begab sich Mittwoch abends in die Kirche und kehrte seitdem nicht mehr nach Hause zurück.

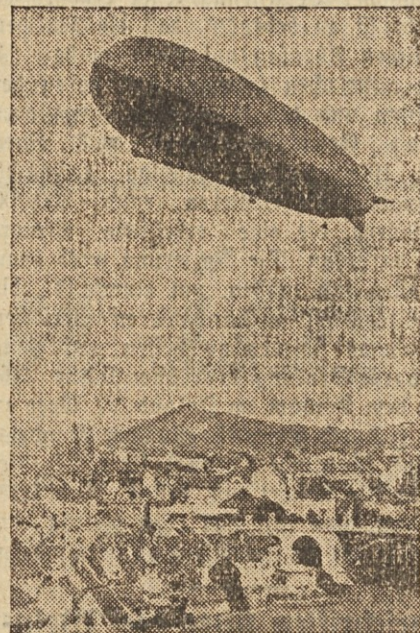
m. Schwerer Unfall. Der in einer hiesigen Textilfabrik beschäftigte Arbeiter Konrad

P e r t o kam bei der Reinigung einer Maschine so unglücklich mit der rechten Hand in die Transmission, daß ihm hierbei das Handgelenk schwer verletzt wurde.

m. Großer Einbruch in Tezno. In der vorvergangenen Nacht drangen mehrere Diebe in das Gasthaus D e k a in Tezno ein und ließen mehrere Kleidungsstücke sowie Schmucksachen im Gesamtwerte von mehr als 9000 Dinar mit sich gehen. Von den frechen Tatern fehlt jede Spur.

m. Wetterbericht vom 17. Juli 8 Uhr früh. Feuchtigkeitsmesser: — 2; Barometerstand: 737; Temperatur: + 18; Windrichtung: SW; Bewölkung: teilweise; Niederschlag: 0.

„Graf Zeppelin“ über Maribor



Aufnahme vom letzten Sonntag.

* Besichtigen Sie das Spezialprogramm in der Belika Savarna. 8884

* Feuerwehr-Tombola. Sonntag, den 19. Juli nachmittags um 15 Uhr wird die bereits angekündigte Wohltätigkeitstombola der Freiwilligen Feuerwehr in Radvanje beim dortigen Depot abgehalten werden. Zur Verteilung gelangen recht ansehnliche Gewinne: die erste Tombola ein Kalbin, 2. Damenrad, 3. Herrenrad, 4. ein Schwein, 5. eine Obstpresse, 6. 4 Meter Buchenholz, 7. ein Sack Mehl. Ferner 10 wertvolle Zehnternen, 20 Quinternen, 60 Quaternen und 200 kleinere Gewinne. Auch ist für genügend Sitzgelegenheiten gesorgt. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Ausschuss. 82

* Gasthaus Glavič, Rožaki, empfiehlt Eigenbauweine zu 8, 10, 12 und 14 Dinar per Liter. 8873

* Einladung. Der Gesangsverein „Vira“ in Radvanje veranstaltet am Sonntag, den 19. d. um 15 Uhr nachmittags im Gasthause Podgorsek in Nova vas ein G a r t e n f e s t mit Gesang, Musik, Tanz und verschiedenen Belustigungen. Eintritt frei. Der Verein ladet alle Freunde und Gönner zu zahlreichem Erscheinen ein. — Der Ausschuss. 80

Mus Celje

c. Todesfall. Mittwoch früh starb in seinem Hause am Glavni trg Nr. 12 Herr Obertierarzt i. R. Karl L a z i c im Alter von 80 Jahren. Das Leichenbegängnis fand Donnerstag nachmittags auf den städtischen Friedhof statt. Friede seiner Asche!

c. Ersuchen an die Gewerbetreibenden. Die Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule ersucht alle Meister in der Stadt und der Umgebung, ihre Lehrlinge Sonntag, den 19. d. um 7 Uhr früh in die Fortbildungsschule zu schicken, von wo sie sich in Begleitung der Lehrerschaft zur feierlichen Eröffnung des Gewerbeheimes begeben werden.

c. Abänderung im Programm zur Eröffnung des Gewerbeheimes. Die für Sonntag, den 19. d. M. anlässlich der feierlichen Eröffnung des neuen Gewerbeheimes um halb 10 Uhr festgesetzte Kreisversammlung des Verbandes der Gewerbevereine wird nicht im Gewerbeheim selbst, sondern im „Celjski dom“ zur angegebenen Zeit stattfinden. Die

Abänderung mußte erfolgen, da in dem Saale des Gewerbeheimes die Ausstellung der gewerblichen Fortbildungsschule stattfinden wird.

c. Die Rettungsabteilung macht neuerdings darauf aufmerksam, daß sie Personen mit ansteckenden Krankheiten mit dem Rettungsauto nicht überführen darf und daß man daher in solchen Fällen nicht die Rettungsabteilung anrufen soll, der durch solche ergebnislose Ausfahrten nur unnütze Kosten verursacht werden. Bei ansteckenden Krankheiten soll man das Gesundheitsinstitut (Zdravstveni dom) verständigen, das solche Kranke mit einem Isolierauto überführt.

c. Vom Nachbar im Streite schwer verletzt. Der 30jährige Zimmermann Matthias H u d e j in Brezovica bei Ronjce lebt mit seinem Nachbarn seit längerer Zeit in Unfrieden. Als die beiden am Dienstag wieder einen Streit hatten, schlug der Nachbar mit einer Mistgabel nach Hudej und durchbohrte im beide Knie und den rechten Oberschenkel. Im schwer verletzten Zustande wurde Hudej nach Celje ins Krankenhaus gebracht.

c. Unfälle. Der 25jährige Molter Anton K a k e r in Lude hieb sich beim Holzhacken mit der Axt in den Fuß, der fast vom Beine getrennt wurde. — Dem 31jährigen Bergarbeiter Andreas B e z o v s e k aus Zbelovo bei Poljane fiel ein schwerer Holzklotz auf den linken Fuß. — Der 15jährige Johann K a n d e l j aus Sv. Lovrenc bei Sv. Pavel fiel von einer hohen Erle und trug schwere innere Verletzungen davon. — Alle drei Verunglückten wurden nach Celje überführt.

* Magenschmerzen, Magendruck, Verstopfung, Darmsäure, galliger Mundgeschmack, schlechte Verdauung, Kopfschmerz, Zungenbelag, blasser Gesichtsfarbe werden häufig durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers, ein Glas voll abends kurz vor dem Schlafengehen, behoben. Spezialärzte für Verdauungskrankheiten erklären, daß das Franz-Josef-Wasser als ein sehr zweckdienliches Hausmittel warm zu empfehlen sei.

Gut gegeben.

Graf (zum Bedienten, mit dem er sich nicht verständigen kann): „Bin ich verrückt oder Sie?“

Bedienter: „Nun, Herr Graf, Sie werden sich doch keinen verrückten Bedienten halten.“

Kino

Burg-Tonkino. Freitag um 19 Uhr zum letzten Mal: „Der falsche Feldmarschall“. — Ab Samstag das 100prozentige deutsche Sprech- und Tondrama „Angeklagte, sprechen Sie!“ mit Camilla Horn, Walter Rilla

Union-Tonkino. Ab heute: Das größte Meisterwerk des größten deutschen Filmregisseurs Ernst L u b i t s c h „Monte Carlo“. Hunderprozentige Sprech- und Tonfilmoperette mit der reizenden Jeanette MacDonald.

Buchbesprechung

b. Revolution von rechts. Hans Freyer. Verlag Diederichs, Jena 1931. 2 Mk. Der geschichtliche Wendepunkt unserer Epoche wird hier in seiner ganzen Tragweite ins helle Licht des Bewußtseins gehoben. Es ist eine Abrechnung mit dem 19. Jahrhundert und den überlebten politischen Vorstellungen von heute.

b. Wo steht die junge Generation? Von Sepo. Dingrave. Verlag Diederichs, Jena 1931. Kart. 1.60 Mk. Diese Schrift enthält kein subjektives Jugendbekenntnis, auch keine Ueberwertung der Jugend, sondern eine sachliche Darstellung des Generationsproblems der Gegenwart.

b. Was heißt Deutsch? Von Hermann Wirth. Veröffentlichung der Hermann Wirth-Gesellschaft, Jena. Eugen Diederichs Verlag 1931. Rt. 3.60 Mk. Wie die Franzosen, so wollen auch Deutsche Gott für sich reklamieren; das bekundet die vorliegende Schrift von Wirth, worin der Verfasser beweisen will, daß der Name „Duatha“ (das ist Deutsch) „aus Gott“ stammend bedeutet. Diese mit viel Aufwand von Scharfsinn und Phantasie vorgetragenen Anschauungen, auf denen der Verfasser die entsprechenden Folgerungen zieht, werden bei allen Kultursprachgeschichtlich Geschulten starken Zweifeln begegnen.

Wirtschaftliche Rundschau

Jugoslawischer Weinmarkt

Nach statistischen Berechnungen einer führenden österreichischen Zeitung betrug die gesamte Weinausfuhr Jugoslawiens im April d. J. 16.670 Hektoliter gegen 2700 Hektoliter im Vorjahre. Nun wurden aber in der ersten Maihälfte bereits rund 7000 Hektoliter ausgeführt, was eine nicht unerträgliche Steigerung der Ausfuhrkontingente darstellt. Davon hat das Donau-Banat im April insgesamt 8790 Hektoliter ins Ausland exportiert. Während davon 7460 Hektoliter Italien bezog, 1050 Hektoliter nach der Schweiz gingen, entfielen etwa 220 Hektoliter auf die Tschechoslowakei. Der Export von Wein aus Jugoslawien nach Österreich ist im April um rund 2000 Hektoliter auf 4600 Hektoliter gestiegen.

Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß sich die Exporthoffnungen der slowenischen Weinbauern namentlich auf Österreich konzentrieren. Allenthalben wurden von Seiten unserer Produzenten die alten Verbindungen mit österreichischen Importfirmen wieder aufgenommen oder neu organisiert. Nun ist jedoch durch die seit 1925 um 5% angewachsene Anbaufläche bei einem jährlichen Mehrertrag von 230 Hektoliter die Weinkrise verschärft worden. Man rechnet auf den Kopf in Jugoslawien 35 Liter Wein. Da aber in der Tat kaum 25 Liter verbraucht werden, ergibt sich ein durchschnittlicher Ueberschuß, der in besseren Jahren rund eine Million Hektoliter ausmachen kann. Demgegenüber ist es nicht uninteressant, festzustellen, daß in Frankreich auf den Kopf 140 Liter entfallen, in Italien jedoch die Verbrauchsmenge pro Kopf 100 Liter beträgt.

Schwierigkeiten werden sich bei den weiteren Exportperspektiven in Bezug auf Österreich schon deshalb ergeben, weil dieses Nachbarland alle Anstrengungen macht, um seine Weinproduktion im Sinne autarkischer Tendenzen zu heben. Diese Emanzipation vom ausländischen Markt betrifft zwar nur durchschschnittlich leichte Tischweine, aber es handelt sich hierbei um Massenbedarf, dessen Ertrag der österreichischen Bauernschaft zugute kommt. Man schätzt in Österreich das Kontingent, das heuer in Österreich unverkauften Weines mit einer Million Liter. Man hat nun in Fachkreisen errechnet, daß die österreichischen Weinbestände im heurigen Herbst nach der Weinlese einen Wert von rund 150 Millionen Schilling darstellen werden, der auf jeden Fall realisiert werden soll. Daß ein Erstarken der österreichischen Weinproduktion auf den jugoslawischen Export nicht ohne nachteilige Wirkungen bleiben kann, liegt auf der Hand.

Die Weinkrise hat sich aber in vielen an-

deren Ländern, nicht nur in Jugoslawien verschärft. Hinausgeschoben wurde dieselbe im Jahre 1930 hauptsächlich mit Rücksicht auf die Missernten in Spanien und Frankreich. Jede Steigerung der Produktionsziffern bringt auch einen verschärften Kampf um die Märkte mit sich, und es kann der Ausfall nur durch Hebung der Qualitätsausfuhr wettgemacht werden. Man kann demnach die Bestrebungen in Jugoslawien nur begrüßen, die es sich zum Ziele gemacht haben, Qualitätsweine zu produzieren, da nur noch mit Qualitätsware halbwegs konkurrenzfähig auf ausländischen Marktplätzen eingegriffen werden kann. Freilich müßte hierbei auch der heimische Konsum durch Senkung der Verzehrungssteuer erhöht werden. Es ist zu bedenken, daß die heutigen öffentlichen Abgaben auf Wein nahezu 3 Dinar ausmachen (gemeint sind neben der staatlichen und der Banalverzehrungssteuer auch die Gemeindeumlagen), was einen nahezu 100prozentigen Zuschlag ausmacht. In Jugoslawien existieren rund 300.000 Weinbauern, die eine erhebliche Steuerquelle darstellen. Die Regierung wird demnach alles tun müssen, um einerseits die Qualitätsproduktion durch die erforderlichen Maßnahmen steigern zu helfen, andererseits aber durch Senkung der öffentlichen Abgaben dem Konsum im Inland die Wege zu ebnen. Durch Abschluß günstiger Handelsverträge (Kontingentierung) ließe sich viel für den Weinerport tun, dessen Aufwärtsbewegung schon jetzt viel dazu beiträgt, die Passivität der Handelsbilanz zu vermindern.

Vorschriften über die Weinausfuhr nach der Tschechoslowakei

Das Ackerbauministerium hat unter Zahl 35.574/31 alle Bedingungen mitgeteilt, unter welchen in Zukunft Wein und Schnaps in die Tschechoslowakei ausgeführt werden dürfen. Gemäß dem zwischen Jugoslawien und der Tschechoslowakei vereinbarten neuen Handelsvertrag kann Wein, Obstwein und Most nach der Tschechoslowakei ausgeführt werden; in Fässern aus der Donau-, Küstenland-, Draus-, Save-, Morava-, Drina-, Zeta- und Vardarbanatschaft bei Erbringung eines Ursprungszeugnisses und der Erlegung von 210 Dinar je 100 kg Wein; in Flaschen aus der Donau-, Küstenland-, Drina-, Save-, Morava-, Zeta- und Vardarbanatschaft bei Erbringung eines Ursprungszeugnisses und der Erlegung von 420 Dinar je 100 kg Wein. Vikore, Extrakte und der-

gleichen starke Getränke können ausgeführt werden bei Erbringung des Ursprungszeugnisses zu 1000 Dinar je 100 kg, die übrigen alkoholischen Getränke, wie Schnaps usw. mit höchstens 45 v. H. Alkohol bei Erbringung des Ursprungszeugnisses in Fässern zu 1640 Dinar, in Flaschen zu 1000 Dinar je 100 Kilogramm. Die Ursprungszeugnisse für Wein stellen die Kammern für Handel, Industrie und Gewerbe bei Bestätigung durch die Landwirtschaftsabteilungen der Banatschaften, aus welchen der Wein stammt, aus. Die zur Ausfuhr noch nötigen Analisenzugnisse werden von den önologischen Überprüfungs- und Kontrollstationen sowie von den chemischen Laboratorien ausgestellt, welche das Ministerium hierzu bestimmt. Das Verzeichnis über diese Stellen wird der tschechoslowakischen Regierung überreicht. Die Analise hat die wichtigsten Bestandteile anzugeben. Neben dem Beograder Laboratorium der Zollstationen sind befugt solche Analisen anzufertigen: die önologische Station in Bofovo für die Donau-, Morava-, Vardarbanatschaft und das Stadtgebiet Beograd, die önologische Station in Zagreb für die Save- und Erbasbanatschaft, die Landwirtschaftliche Kontrollstation in Maribor für die Draubanatschaft und die Station in Split für die Küstenland-, Zeta- und Drinabanschaft.

Die Wirtschaftslage in Albanien

Tirana, im Juli.

Das Nachbarland Albanien hatte unter der in der ganzen Welt grassierenden Wirtschaftskrise schwer zu leiden, was sich namentlich im Rückgang der Preise für landwirtschaftliche Produkte und in der Silberbaisse auswirkte. Eine Milderung erfuhr diese Krise dadurch, daß die natürlicherweise von Italien finanzierte S v e a (Società per lo Sviluppo Economico dell'Albania) ein großangelegtes Bauprogramm aufnahm, das durchzuführen begann. So wurden beispielsweise im Vorjahre für öffentliche Bauten, die diese Gesellschaft ausführt, nicht weniger als 13 Millionen albanische Francs investiert. Nun ist derselbe Betrag für das Jahr 1931 vorgesehen.

Durch die oben erwähnte Bautätigkeit im ganzen Lande ist die albanische Wirtschaft nicht unbedeutend stark angefeuert worden, obwohl nicht verheimlicht zu werden braucht, daß diese Summe die Höhe des ganzen Ausfuhrwertes ein wenig übersteigt. Es ist ferner festzustellen, daß sich albanische Baugesellschaften steigend an den Arbeiten beteiligten. Das Verkehrswesen wird im Innern des Landes ständig ausgebaut. In

Pogradec wurde das erste beheizbare Wasserkraftwerk mit elektrischem Betrieb eröffnet; der erste Schritt zur Ausnützung der reichlichen Wasserkraft des Landes. Die Bohrungen auf Petroleum wurden von den italienischen KonzeSSIONÄREN eifrig fortgesetzt.

Der Außenhandel erfuhr im Wert auf beiden Seiten der Bilanz einen Rückgang um etwa 16 v. H. Aus einem leicht auf 309.000 alb. Francs zurückgegangenen Reingewinn der Albanischen Nationalbank werden wieder 5% Dividende auf 3,84 Millionen alb. Francs eingezahltes Kapital ausgeschüttet.

Bücherschau

b. **Panuropa.** Roman von Georg Gintzke. Silber-Verlag, Köln. Dv. 5.50 Mk. Ein spannender Zukunftsroman. Ein Münchner Baumeister will im Mittelmeer durch Sperrung der Meerengen Land gewinnen und die Sahara durch Bewässerung der Kultur erschließen. Die Ausführung dieser gigantischen Projekte und die politischen und wirtschaftlichen Folgen werden in Europa und Afrika werden im Roman dargelegt.

b. **Des Tieres Fall** von J. Red-Matter. Roman. Verlag Georg Müller, München, 1931. Dv. 5.— Mk. Dieser technische Roman verherrlicht nicht nur die Leistungen der modernen Technik, sondern hält auch Bericht über den Amerikanismus und prophezeit ein neues Jahraufwand, das Äsien gehören soll. Das ganze voll außerordentlicher Spannung mit glänzender Charakteristik der Situationen und dabei doch einem Verständnis für seelische Nöte und Notwendigkeiten.

b. **Sanct Augustin,** der Mensch und Kirchenlehrer von Engl. Krebs. Silber-Verlag, Köln, 1930. Dv. 7.50 Mk. Das Buch des bekannten Theologen schildert Augustinus als Muster eines katholischen Lebens und als Lehrer und Verteidiger des kirchlichen Glaubens. Das gediegene Werk wendet sich an katholische Leser, speziell an den katholischen Akademiker.

b. **Der Schauspieler Peter Unglaub.** Roman von H. Einscheimer. Paul List-Verlag, Leipzig. Fr. 3.20 Mk., Dv. 5 Mk. Der Held ist ein hochbegabter Schauspieler, der aber und da stark entgleist, der von den Frauen vergöttert wird, deswegen in große Unannehmlichkeiten gerät, aber ob im Glück oder im Unglück, immer bleibt er der lachende Philosoph und fällt auch immer auf die Füße, endlich landet er in einer seiner würdigen und einträglichen Stellung.

b. **Ein Eigenheim** von Alfred Wenzel. Stuttgart. Akademischer Verlag Dr. Fritz Weidmann 1931. R. 2.80 Mk. Dieses Buchlein will sämtliche Einzelfragen, die vor dem Bau und während des Baues berücksichtigt werden müssen, knapp und sachlich beantworten. Sehr gute Abbildungen erleichtern den Gebrauch des Werkes.

Der falsche Freund Roman von Th. P. Gottlieb

(25. Fortsetzung.)

Copyright by Marie Brüggemann, München.

Wie Sie vielleicht wissen werden, ist Frau Tatjana meine Landsmännin, was ich aber erst kurz vor ihrer Verlobung mit Herrn Wilbert erfuhr. Kurz vor dem Verschwinden der Russin zog mich Harry Wilbert ins Vertrauen und teilte mir mit, daß er durch Tatjana erfahren habe, daß sie Feinde besitze, vor denen sie sich fürchten müsse. Er vermutete diese Feinde in russischen Emigrantentreisen. Und da er voraussetzte, daß ich in diesen Kreisen wohl Bescheid wüßte, bat er mich, offene Augen zu haben und bemüht zu sein, dort nach diesen Feinden zu forschen. Ich tat es, doch bis heute ohne Erfolg. Einige Tage nachher war Tatjana spurlos verschwunden, und heute nun dieses schreckliche Vorkommnis! Es ist furchtbar, solche Gegner zu haben, die im Verborgenen arbeiten und nicht zu fassen sind. Ich selbst aber bin untröstlich über das Unglück, das meinen lieben Freund betroffen.

Dieser Erguß des Mitgeföhls fand merkwürdigerweise bei den anwesenden Herren keinen Widerhall. Es war, als hätten alle in dieser Rede den unechten, heuchlerischen Unterton.

„So viel steht also fest“, nahm Doktor Habermann wieder das Wort, „daß der Tä-

ter genau gewußt haben muß, daß ihm gerade heute ein solcher Riesenbetrag in die Hände fallen würde. Es liegt die Vermutung nahe, daß es in der näheren Umgebung des Fabrikherrn einen Menschen gibt, der genau Bescheid wußte, daß er mit dem Täter in Verbindung steht und ihn genau unterrichtete, wenn er nicht am Ende gar selber der Täter ist.“ Allgemeines bedrückendes Schweigen. Worauf der Justizrat fortfuhr: „Es ist doch wohl kaum anzunehmen, daß hier nur ein zufälliges Zusammentreffen von Umständen vorliegt?“

„Alles kann möglich sein, Herr Justizrat“, sagte nun Döberitz. „Ich für meinen Teil bin der Ansicht, daß wir im Fall Wilbert noch sehr viel Überraschungen erleben werden.“ — — —

Die Herren entfernten sich.

Döberitz begleitete sie eine Strecke, dann verabschiedete er sich. Die Sache mit dem Luftschacht ging ihm nicht aus dem Sinn. Da brauchte er alle seine Gedanken, um sich in dem Labyrinth zurechtzufinden. So viel wußte er: einen Teil des Fabels, der diesen geheimnisvollen Fall umspann, hielt er schon in Händen. Anfang und Ende zu finden, das war seine nächste Aufgabe.

Gedankenvoll schlenderte er durch die Straßen. Fast schredte er zusammen, als ein Zeitungsverkäufer mit lautem Rufe an ihm vorbeilief: „Zehn-Uhr-Blatt! Kaufen Sie das Zehn-Uhr-Blatt! Die neueste Sensation!“

Döberitz kaufte sich das Blatt. Und ein Blick in die Textspalten überzeugte ihn, daß ein Zeitungsreporter, augenscheinlich nur durch den Volksmund bedient, sich des Falles schon bemächtigt hatte. In festgedruckten Lettern sprang ihm die Überschrift in die Augen:

„Erst die Braut — jetzt der Bräutigam!“

Dann folgte ein Bericht über die Ereignisse der Nacht.

Döberitz mochte die Herren von der Presse nicht besonders gut leiden, da sie ihm manchmal zu wichtigtuertisch vorkamen. Es hatte zwischen ihnen und ihm schon mehrere kleine Zusammenstöße gegeben.

Tatjana hatte sich in ihr Schicksal gefügt — das heißt natürlich nur scheinbar. Sie verhielt sich mauseinstimmig, weinte nicht, machte keine Szenen. Das tat sie in der Absicht, sich bei ihrer Kerkermeisterin, die täglich einige Male zu ihr kam, in ein günstiges Licht zu setzen. Und das gelang ihr vollkommen. Wenn das robuste Weib erschien, blieb es jedesmal nahezu eine halbe Stunde und unterhielt sich mit ihr über dies und jenes. Brachte sogar auch Zeitungen mit, da Tat-

jana so sehr darum bat.

Das sei ihr zwar streng verboten worden, meinte die Frau, aber weil sie, Tatjana, so verständig sei und ihr die Arbeit nicht erschwere, tue sie ihr den Gefallen.

Sie bat Tatjana — es war am vierten Tage ihrer Gefangenschaft —, sie möchte ihr doch auch einiges vorlesen, damit sie auch wisse, was in der Welt vorgehe. Sie konnte zwar selbst lesen, aber wenn sie es tue, flimmere es ihr immer vor den Augen.

Tatjana wollte ihr den Wunsch erfüllen. Sie wählte unter den vier oder fünf Blättern, die die Frau ihr gebracht hatte, ohne jede Absicht eines Aus. Fing wahllos in der Mitte an. Schlag dann unwillkürlich das Titelblatt auf und — — — starrte mit vor Schreck und Entsetzen weit geöffneten Augen auf die Buchstaben, die vor ihr einen Vergeltungsausspruch führten:

„Erst die Braut — jetzt der Bräutigam.“

Mit stockendem Atem überflog sie die ersten Zeilen, und war im Bilde. Was geschehen war. Meisterhaft beherrschte sie sich, gab keinen Schreckenslaut von sich, aber ihr Antlitz war bleicher geworden als die Kalkwand um sie her. Und sie starrte so lange auf die Buchstaben nieder, bis die Frau nun doch aufmerksam wurde.

„Nanu — was ist denn los? Sie lesen ja nicht? Ist Ihnen vielleicht übel geworden?“

sagte sie und trat hinzu.

(Fortsetzung folgt)

Frauenwelt

Sommerfrische und Gesundheit

Winke für einen erspriesslichen Ferienaufenthalt

Wir befinden uns jetzt mitten in der Ferien-, Urlaubs- und Reisezeit, und unzählige von uns sind in diesen Wochen fröhliche Sommerfrischler. Unzählige von uns sind der Stadt mit ihrer Enge, ihrem Lärm, ihrer Hast und ihrem Staub entflohen, um sich einige Wochen in der schönen Natur zu erholen. Wie viele Hoffnungen setzt man gerade in dieser Hinsicht auf die Sommerreise, und besonders die geplagten Hausfrauen, die schon die einige Wochen währende Befreiung von den Küchenpflichten als geradezu „paradiesisch“ empfinden, wünschen sich so innig, in diesen Ferientagen recht viel Kraft und Frische aufspeichern zu können, um nach der Heimkehr ihre so vielseitigen und bedeutungsvollen Pflichten mit Lust u. Mut wieder aufnehmen zu können. Aber nicht immer gehen diese Erholungspläne in Erfüllung — so manches liebe Mal kehrt die Hausfrau abgeplänkter und nervöser wieder in ihre Hauslichkeit und ihren Wirkungskreis zurück, als sie bei der Abreise war. Bisweilen auch hat sich unterwegs, auf der Reise, in der Sommerfrische, ein Unfall ereignet, eine Unpäßlichkeit, Erkältung, Magenverstimmung u. a. eingestellt, und alle solche Störungen sind natürlich geeignet, den ganzen Nutzen eines Sommeraufenthaltes in gesundheitlicher Beziehung wenigstens wieder zunichte zu machen.

Wie verhindert man nun am besten solche Gesundheitsstörungen? Wie verhält man sich, um eine recht gute Wirkung der Sommerfrische zu erzielen? Gerade wir Frauen sollten bei dieser Gelegenheit das klassische Gebot: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“ etwas mehr beherzigen. Gerade wir neigen leider dazu, uns den Sommeraufenthalt selber zu verderben oder wenigstens zum großen Teil zu entwerten durch eine ganz unangebrachte Aufregtheit, Hast und — Unständlichkeit. Es gibt ja natürlich Frauen, für die die Sommerreise in erster Linie eine Gelegenheit sein soll, sich zu amüsieren. Die Erholung kommt erst an zweiter Stelle oder überhaupt nicht in Frage, weil diese mehr oder weniger Glücklich sich weder von einer Fülle anstrengender Pflichten auszuruhen, noch sich für neue zu stärken brauchen, und es sich für sie nur darum handelt, ein paar müßige Wochen mehr angenehm und möglichst „saisongemäß“ hinzubringen. Aber das sind doch nur ganz, ganz wenige im Vergleich zu den vielen, die wirklich vor allen Dingen Ruhe, Ruhe und noch einmal Ruhe brauchen. Und dabei ist dann der Bade- oder sonstige Kuraufenthalt so oft nur ein weiteres täglich die Kleider gewechselt werden, man eilt zu Besorgungen, die der Vervollständigung der Toilette dienen sollen, in die Läden, man nimmt an der Morgenpromenade mit Musik teil und hastet von da aus zum Baden — nachmittags und abends drängen sich die geselligen Verabredungen, die wieder neuen Gewandwechsel erfordern, man macht Ausflüge, Pikanpartien — oder man streift im ruhelosen Umherreisen, in dem Bestreben, möglichst viel zu sehen und dabei berichten zu können, von Ort zu Ort. So sehr es auch zu verstehen ist, wenn gerade die Hausfrauen den Wunsch spüren, die strenge Regelmäßigkeit ihres heimischen Tagelaufes gegen die liebenswürdige und wechselvolle Ungebundenheit eines wirklichen Reiselebens wenigstens zeitweise einzutauschen, so eindringlich muß man doch vor allem Zuviel warnen. Wir müssen uns klar sein, daß es sich für uns darum handelt, uns einmal ganz zu entspannen. Sommerfrische, die wirkliche Erholung bringen soll, sollte eigentlich mehr sozusagen ein pflanzenhaftes Vegetieren sein, als irgendetwas anderes, d. h. viel liegen, ohne etwas zu tun und möglichst ohne auch zu denken, in den blauen Himmel über uns sehen, alles Störende abstreifen und uns eins mit der stillen, heilen Natur fühlen. Nur so kommen wir schließlich einmal zu dem Sichselbstfinden, zum sich auf sich selber Besinnen, zur Nerven-

sich in der Sommerfrische nicht allzuviel zumuten, um zu verhindern, daß aus der Erholung die Erschöpfung wird. Wir Hausfrauen sind ja — leider — in unserer Mehrzahl noch recht wenig an körperliche Betätigung gewöhnt, außer der, die unsere täglichen Pflichten mit sich bringen und die in den seltensten Fällen eine wirkliche Durcharbeitung des Körpers sind, sondern nur mehr oder minder einseitige Beanspruchung bestimmter Muskelgruppen, noch dazu unter oft recht unhygienischen Bedingungen, wie Stehen in Wasch- oder Plättedunst, Gebücktverharren über Strick- und Näharbeit usw. Die wenigsten Hausfrauen sind „gut zu Fuß“, weil sie nur an die kurzschrittige Bewegung in Küche und Stuben gewöhnt sind. Wandern und Bergsteigen macht ihnen gro-

ße Beschwerden, weil sie kein regelrechtes, tiefes Durchatmen kennen — das Herz reagiert stark auf die ungewohnten Mehreinstellungen und das Resultat solcher übertriebenen Märsche und Wanderungen sind statt Genuß und Erquickung nicht selten Kopfschmerz, Atemnot, Angstfälle, Schwindel, Ohnmachten und allgemeine Mattigkeit. Es wäre verkehrt, um solchen Preis Gewaltleistungen vollbringen zu wollen, und darum heißt es auch hier langsam anfangen. Kleine Spaziergänge von höchstens halbstündiger Dauer, allmählich zu größeren Leistungen ansteigend, seien die Norm, wobei alle beengende Kleidung, hochhackiges Schuhwerk usw. zu vermeiden ist. Beim Baden, und hier besonders, ist ebenfalls Vorsicht geboten. So manches Herzleiden, manche Nierenstörung, manche chronisch werdende Erkältung sind auf den allzu raschen und intensiven Genuß der Badefreuden zurückzuführen. Da bei manchen Menschen, namentlich Frauen, oft die Magen- und Darmnerven besonders

stark auf den Orts- und Lustwechsel reagieren, so sei daran erinnert, daß man z. B. in den ersten Tagen an einem fremden Orte möglichst kein ungekochtes und kaltes Wasser trinken soll, vor allen Dingen nicht in Verbindung mit frischen Früchten.

Für alle Fälle führe man in der Sommerfrische eine kleine Reiseapotheke mit: etwas Verbandwatte, Hautcreme, Natron, essigsaure Tonerde, Hoffmanns- und Baldriantropfen, vielleicht auch einen beruhigenden Tee usw. So wird man etwa auftretende leichtere Störungen bald beseitigen können. Andernfalls unterlasse man es keinesfalls, den Arzt rechtzeitig aufzusuchen, damit nicht durch eine verschleppte ernstere Krankheit die ganze Wirkung des Erholungsaufenthaltes gefährdet wird!

Hauswirtschaftliches

Wie bereitet man Fruchtlast?

Sauber verlesene Himbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren werden zerdrückt, mit etwas Zucker überstreut über Nacht in den Keller gestellt; anderntags stellt man sie auf schwache Flamme, und wenn reichlich Saft ausgetreten ist, gießt man die Beeren auf ein über einer Schüssel aufgespanntes oder in ein gewöhnliches Aluminiumsieb gelegtes Tuch und läßt, ohne darin zu rühren, den Saft abfließen. Das gleiche Gewicht Zucker wie Saft wird mit letzterem gut vermischt, am besten etwa eine viertel Stunde gerührt, dann über Nacht in den Keller gestellt und anderntags rasch 15 Minuten gekocht und heiß in zuvor gut mit Sodawasser gereinigte und erwärmte Flaschen gefüllt, ausgekochte Korke sogleich fest hineingestoßen, die Flaschen umgekehrt in einen Topf gestellt, damit der etwa 5 cm betragende Leerraum zwischen Saft und Kork keimfrei gemacht wird. Wenn die Flaschen halb erkaltet sind, stellt man sie aufrecht, läßt die Korke etwas antrocknen und stülpt sie dann in flüssig gemachten Flaschenlad so weit, daß dieser außer dem hervorstehenden Korkstück noch ein wenig den Flaschenrand überzieht. Die Flaschen bewahrt man liegend im dunklen Keller auf.

Eine andere Art, Saft zu bereiten, ist folgende: 1 kg Beeren, ¼ kg Zucker, ¼ Liter Wasser. Der Zucker wird mit dem Wasser aufgelöst und abgeschäumt. Die verlesenen Beeren bindet man in einen Leinenbeutel, hängt diesen an einem quer über das Kochgefäß gelegten Kochlöffel in die Zuckerslösung, die während 10 Minuten ganz schwach kochen muß. Dann zieht man ihn heraus, läßt ihn noch gut abtropfen, füllt den Saft sogleich in gut gereinigte erwärmte Flaschen, drückt ausgekochte Korke fest hinein, stülpt die Flaschen um und beendet wie oben.

Eine dritte Art: Zutaten 1 kg Himbeeren, 1½ kg Zucker.

Die Himbeeren werden verlesen, lagenweise mit dem Zucker in einen Porzellantopf eingeschichtet. Diesen stellt man auf einen gekochten Einsatz oder auf zwei in eine größere Kasserolle passende Leisten, füllt kaltes Wasser bis ungefähr zur Hälfte des Beerenkopfes reichend in das äußere Gefäß, bringt es zum Kochen und läßt die Beeren im langsam kochenden Wasserbade 2 Stunden „ziehen“. Dann läßt man den Saft durch ein Tuch direkt in gut gereinigte erwärmte Flaschen fließen, verschließt und behandelt sie, wie bei der ersten Art angegeben. Den Rückstand kocht man ohne weitere Zuckergabe noch kurz auf zu Marmelade, die sich sehr gut zum Vermischen mit Johannisbeerkonfitüre eignet.

Wenn der Saft nicht rasch filtriert wird, also nicht mehr sehr heiß in die Flaschen kommt, so empfiehlt es sich, diese offen im Wasserbade, d. h. auf einen gekochten Einsatz oder auf Holz oder Stroh gestellt und bis zur Hälfte der Flasche im Wasser stehend, zu kochen, wenigstens auf 80 Grad zu erhitzen und, sobald dieser Hitzegrad erreicht ist, diese offen im Wasserbade, d. h. auf einen gekochten Einsatz oder auf Holz oder Stroh gestellt und bis zur Hälfte der Flasche im Wasser stehend, zu kochen, wenigstens auf 80 Grad zu erhitzen und, sobald dieser Hitzegrad erreicht ist, die Flaschen wie angegeben zu verkorken.



Von Mautz

DAS LUSTIGE MARIBORER MÄDEL IM REICHE DER HAUSFRAU

Der Sommer mit seiner großen Hitze bringt alles Grünzeug in Ueberreife und macht aus den harmlosesten Gemüsegärten die reinsten Schießstätten.

Sobald die Gurken erscheinen, ist der Kopfsalat in großer Schutzhäufung. Um das zu verhindern, gibt es ein kleines Geheimnis mit großem Nutzen. Obzwar die Gurke auch ein sehr angenehmes und wohlschmeckendes Salatgemüse ist, so hat die sorgsame Hausfrau und Gartenbesitzerin nicht aufgehört, Kopfsalat weiter anzubauen, und ist immerhin da und dort ein Plätzchen, wo der grüne Kopf zu finden ist. Die warmen Nächte jedoch treiben ihn wieder in die Höhe, so bald er fest geschlossen ist. Wir nehmen da ein Messer zur Hand, gehen täglich die Gartenbeete durch und machen unter jedem Kopf in den Stengel, fast bis zur Hälfte einen Schnitt. Damit wird das Hochtreiben verhindert und die Salatköpfe bleiben noch eine Zeitlang frisch und fest, so daß man sie nicht als wertlos für die Tafel zu entfernen braucht.

Das Karottenkraut ist um diese Zeit abzuschneiden, damit sich die Wurzel entwickeln kann. Man achte dabei, daß das Herzchen nicht ruiniert oder gar mitgeschnitten wird.

Auch die Speiseröhren sind fleißig abzublättern, damit die Triebkraft nicht in die Blätter, sondern in die Frucht geht.

Die Petersilie ist bis auf das Herzchen ebenfalls abzublättern, um feste, dicke Wurzeln zu erzielen, ebenso auch die Sellerie. Die eventuellen Austriebe an Raut- und Kohlstengel sind zu entfernen und ist auf die Art so manche Pflanze zum Köpfeln zu bringen, die sonst verloren gehen würde. Die Paradeislauden schneidet man oben ab, damit sie nicht zu hoch anwachsen, dafür aber größere Früchte tragen.

Heute wollen wir auch ein besonderes Augenmerk auf die Brombeere richten, welche in unseren Wäldern sehr häufig zu finden ist. Die Brombeere ist eine sehr gesunde Beerenfrucht, nicht allein frisch zu essen, sondern man macht aus ihr einen wunderbaren Saft sowie auch eine beliebte Marmelade.

Brombeersaft. Die Brombeeren werden sehr fein gestoßen, über Nacht stehen gelassen, tags darauf durch ein Leinentuch gepreßt, auf ein Liter Saft ein Achtelkilo Zucker gegeben, eine Stunde langsam gekocht mit einer Messerspitze voll Salzpulver vermengt, erkaltet in Flaschen verfällt und gut verkorkt.

Brombeermarmelade. Die Brombeeren werden fein passiert, auf den Herd gestellt und eine Stunde langsam gekocht. Sobald die Säfte dicker wird, gibt man auf ein Kilo Fruchtmark ein Viertelkilo Zucker, läßt alles

gut unter fleißigem Rühren die einkochen, gibt eine Messerspitze Salz bei, füllt sie noch warm in Gläser und verbindet sie tags darauf mit Pergamentpapier.

Brombeersirup. Man macht einen mürben Teig von 15 Deka Mehl, drei Eßlöffeln saurem Rahm und ein Ei, etwas Butter u. Milch, Salz und Zucker, knetet alles fest zum zarten Teig ab, läßt ihn eine Stunde rasten, wälzt ihn fein aus, bestreicht ihn mit saurem Rahm, legt die Brombeeren darüber, zudert fest an, überstreut sie mit Semmelbrösel, tropft Butter darüber, rollt vorsichtig zusammen und bäckt den Strudel eine schwache Stunde lichtbraun aus. Auf die gleiche Art ist Schwarzbeersaft, Salse und Strudel zu bereiten.

Bei Schwarzbeersalse sind die Beeren nicht zu passieren, sondern ganz einzukochen. Solche Salsen und Säfte sind mit kleinen Köstchen verbunden und helfen über die schwere Winterzeit mit Erfolg aus, da sie besonders in Krankheitsfällen gegen Fieber genommen werden.

Auch die Himbeere ist eine beliebte Frucht für Erfrischungsgetränke und Salsen.

Der Saft, ehe man ihn einkocht oder zu Salsen verwendet, soll früher zwei Tage lang ausgären.

Man preßt sie für Saft oder passiert sie für Salse hernach gut durch, zudert nach Geschmack und siedet den Saft zehn Minuten, während man die Salse bis zum Stofeln einkocht.

Dunsthimbeeren. Die Himbeeren werden abwechselnd mit kleinen Speisekürbisswürfeln in Dunstgläser verfällt, mit Zuckermasse von ein Kilo Zucker auf ein Liter Wasser gekocht, dreiviertelvoll übergossen, gut verschlossen, in einen Topf kalten Wassers gestellt, zum Sieden gebracht, eine Minute stehen gelassen und sofort herausgenommen. Dieses Himbeerkompott ist als Nachtisch für die Kinderstube sehr beliebt oder man gibt es auch als Unterlage in die große Kompottschüssel, die man oben mit verschiedenem Dauerobst verzehrt.

Bei großen Festlichkeiten ist dieses Arrangement sehr beliebt.

Himbeer mit Orangenspalten für Cocktails. Die Orangenspalten werden im Dunstglas nach oben gestellt, zwischendurch reichlich mit Himbeeren ausgefüllt, mit schwerem Zuckermasse dreiviertelvoll übergossen und mit Dunst eine Minute lang wie vorher gekocht. Diese Mischung wird mit einem Schuß Curacao, einigen Tropfen Kognat und etwas Champagner vermischt, eisgekühlt und mit Strohhalm und Bisschen serviert.

Im allgemeinen ist zu beachten, daß die Himbeeren für Dunst fest, jedoch reif sein müssen.

Gedenket bei Kranzablösen. Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Anthruberkulosenillga in Maribor!

Aus aller Welt

Eine Eisenbahnlinie quer durch Afrika

Vor einigen Tagen wurde eine neue Eisenbahnlinie in Betrieb genommen, die aus der Ortschaft Lobito in Angola in der Nähe des großen Hafens Benguela ihren Anfang nimmt und den afrikanischen Kontinent durchquert. Die neue Eisenbahn führt durch das Rhodesien-Gebiet zur Ostküste Afrikas und endet bei der am Indischen Ozean gelegenen Stadt Beira. Sie hat eine große wirtschaftliche Bedeutung, insbesondere für den Transport der Kohle, die im belgischen Kongo und in Rhodesien gewonnen wird. Die Bahn wurde genau 75 Jahre nach der berühmten Forschungsreise David Livingstons eröffnet, des ersten weißen Mannes, dem es gelungen war, das afrikanische Festland zu durchqueren. Die neue Eisenbahn verläuft in der Richtung, die der große Afrikaforscher damals eingeschlagen hat und erstreckt sich über etwa 4000 Kilometer. Es ist charakteristisch, daß die großen afrikanischen Eisenbahnlinien ihre Entstehung immer der Entdeckung verschiedener Bodenschätze verdanken. Die Erschließung der großen Diamantenfelder in der Gegend von

Kimberley und Johannesburg gab den Anstoß zur Errichtung der Eisenbahn, die die südliche afrikanische Küste mit dem Innern der Kapstadt-Kolonie verbindet. Die Entdeckung der Goldgruben trug später zum Bau neuer Eisenbahnlinien bei. Die neu erschlossenen Kupfergruben in der Provinz Katanga veranlaßten die Errichtung einer Eisenbahn bis ins Herz des afrikanischen Kontinents. Die in Betrieb gesetzte westöstliche afrikanische Eisenbahnlinie wurde bereits vor dem Kriege, und zwar 1913, begonnen. Der Weltkrieg und die finanziellen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit verzögerten den Bau. Die Kupferproduktion in Katanga ist eine der größten der Welt. Zusammen mit den Kupfergruben im nördlichen Rhodesien-Gebiet liefert das Katanga-Gebiet etwa 50.000 Tonnen Kupfer jährlich, also fast ein Viertel des gesamten Weltverbrauchs. In Katanga werden die wertvollsten Kupferarten erzeugt. Abgesehen davon, liefern die Gruben von Katanga bedeutende Mengen von Zinn, Kobalt, Eisen, Gold, Platin und Diamanten. Dank der neuerrichteten Eisenbahn werden die Bergwerke von Katanga zweifellos einen großen Aufschwung nehmen, da die Möglichkeit eines bequemen und zweckmäßigen Abtransportes jetzt gegeben wird. Die belgische Regierung, in deren Besitz das Katanga-Gebiet sich befindet, unterstützt mit allen Kräften einen

Ausbau der Bergwerksproduktion von Katanga.

In der Ortschaft Wilmette bei Stratford ist das Haus von Shakespeares Mutter — Mary Arden — gefunden worden. Mary Arden gehörte dem alten englischen Land-

adel an, kam aber in sehr bedrängte Verhältnisse, und der kleine Besitz mußte verkauft werden.

Unterstützt die Antituberkulosenliga!

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, beziehungsweise Vater, Herr

Franz Pirk

Lokomotivführer i. P.

Freitag, den 17. Juli 1931 um 3 Uhr früh nach kurzem schweren Leiden und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion im 67. Lebensjahre gottgegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingegangenen findet Sonntag, den 19. Juli um 16 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Pobrežje aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird Montag den 20. Juli um 7 Uhr in der St. Magdalena-Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 17. Juli 1931.

8901

Euphemia Pirk, geb. Ostrigovič, Gattin. Fritz Pirk, Sohn. Rosa und Josipine Pirk, Töchter. Alle übrigen Verwandten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Radio! Wer modernisiert einen Radio-Apparat, 4 Lampen, Telefon-Henry 22 41? Preisangabe mit Garantie unter „Selektiv 1927“ an die Verw. 8834

Im Gasthause Svinger, Brisan Nr. 1, bekommt man zu jeder Tageszeit Backen mit Salat 25 Din. Dortselbst wird auch sehr guter Wein aus Ljubljana zu 8 Din. ausgeschenkt. Um zahlreichen Besuch bitten Franz und Maria Leben. 8868

Schreibmaschinen

Smith & Bros, 8759 Underwood, Remington, Ideal usw. neu und gebraucht, werden billig abgegeben.

Ant. Rud. Legat & Co.

Maribor, Slovenska ulica 7. Telefon 21—61. Eigene Reparaturwerkstätte.

Im Gasthause „Dravograd“, Maribor, Emetanova ulica 54, wird erstklassiger Steier-Wein — Liter 8 Din — ausgeschenkt. Ein Billard steht zur Verfügung. Um vielen Besuch bitten der Gastgeber. 8756

Banya-Teppiche

echt geknüpft, Weltmarken, in allen Größen und Farben, bei Karl Preis, Maribor, Gosposka ul. 20. 7621

Zukaufen gesucht

Kaufe mittleres Gasthaus in Maribor oder Peripherie per sofort. Vermittler ausgeschloffen. Zuschriften unter „Gasthaus“ an die Verw. 8810

Realitäten

Haus, womöglich ein Etod hoch in Maribor zu kaufen gesucht. Netto Kassa. Anträge mit Preisangabe unter „Hauskauf 1860“ an die Verw. Agenten ausgeschlossen. 8862

Besitz, schönes einstöckiges Haus mit Gasthauskonzession, Wirtschaftsgelände, Obstgarten und Acker, in der Nähe von Bluj, verkauft sofort. Franjo B r u s, Budina 13, Post Bui. 8835

Weingarten mit großem Obstgarten, sehr ertragreich, eine Stunde von Maribor entfernt, ist mit Inventar und Ernte u. 175.000 Din. zu verkaufen. Anträge unter „Weingartenbesitz“ an die Verw. 8835

Villa und 4 hoch Obstgarten, Weingarten, nahe Stadtbau, um 250.000 Dinar zu verkaufen. Angebote unter „Rosenheim“ an die Verw. 8885

Neugebaute, gut eingeführte Bäckerei, bis 1939 steuerfrei, ist tranheitshalber sofort zu verkaufen. Gefl. Zuschriften werden unter „Guter Posten“ an die Verw. erbeten. 8882

Schöner Weingarten in der „Kollaz“, 13 hoch Grund mit großem Obstgarten, zu verkaufen. Vdr. Verw. 8857

Kaufe größeren Weinbau- oder Obstbaubesitz, in guter Lage, m. entsprechenden Wohn- u. Wirtschaftsgeländen. Angebote erbeten unter „Realität Nr. 8879“ an die Verw. 8879

Zu verkaufen

Weißlackierte Vorzimmerwand zu verkaufen. Auskunft im Geschäft J. J. Krempf, Maribor, Meljska cesta 9. 8863

Blauvitriol für das dritte Spritzen (oben) eingelangt. Jedes Quantum eingelangt. Vid Murko, Meljska cesta 24. 8855

Gelegenheitskauf. In der Meljska cesta 16, 1. St. gelangen zum Verkauf: Speisezimmer, Schlafzimmer, Kasten, Tisch, Teppiche, Uhren, Ton-, Blech-, Porzellan- und Glasgeschirr, Einlegegläser, Bilder, Bücher, Perennospasprisen, Scherker, Pferdegeschirr, Bettwäsche, Herren- und Damenwäsche, Herren- und Damenkleider und Verschiedenes. Besichtigung u. Verkaufsstunden an Werktagen zwischen 14 und 18 Uhr, mit Ausnahme von Samstag. 8861

Moderne Schlafzimmer u. Küche, fast neu, Ottomane, diverse Möbel, Haushaltsgegenstände, prima Schreibmaschine wegen Abreise billig zu verkaufen. Anfragen unter „Günstiger Kauf“ bei der Agentur Bichler, Ptuj. 8886

Pianino, Radio, Speisezimmer, fast neu, zu verkaufen. Vdr. Verw. 8886

Uhrenreparaturen

werden rasch, billigt mit Garantie ausgeführt. Wanduhren werden abgeholt. A. Stojec, Turčičeva ulica 8.

Dunkelblauer Kinderwagen, sehr niedrig, billig zu verkaufen. — Metjanova cesta 64. Rauter. 8875

Handlaren, gut erhalten, wird billigt abgegeben. Vdr. Verw. 8870

Neues Damenrad zu verkaufen. Vdr. Verw. 8767

„Ruch“-Herrenfahrrad, fast neu und Tennis-Raket zu verkaufen. Vdr. Verw. 8820

Gut erhaltener Blauewagen (Brüdenwagen) zu verkaufen. Anfragen Bantanelei Belfar.

Schafwolle, chemisch rein, für Bettdecken und Matrasen, 500 kg, auch kleine Quantums, verkauft um den halben Warenwert Tapezierer, Bojarski trg 1. 8825

Zu vermieten

Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, sonnig, 5 Minuten vom Hauptplatz, ist sofort zu vermieten. Anfragen bei Baumgarner, Balvazorjeva ul. 36/1. 8869

Schönes Lokal mit Werkstätte, Stadtmittel, gassenseitig, mit 1. August zu vermieten. Anfragen: Strohmajerjeva 6 8847

Sonnige Wohnung, 1 Zimmer und Küche, Speis, elektr. Licht, sofort zu vermieten. Ebenfalls ein hübsch möbl. Zimmer. Magdalenska ul. 34. 8854

Ein Mitbewohner wird in ein möbl. Zimmer genommen. — Barbarska 5, Tür 4. 8858

Zwei schöne Lokale sind sofort zu vermieten. Sehr geeignet für Gewerbetreibenden, Magazin etc. Anfragen in der Verw. 8866

Ein nettes Fräulein wird auf Bett genommen. Milosiceva 2 bei Frau Kolanjevec. 8864

Zimmer, mit oder ohne Kost, zu vermieten. Anfragen in der Bäckerei Kotnik. Metjanova cesta 81. 8867

Zu mieten gesucht

Zweizimmerwohnung im Stadtzentrum wird von kinderlosen, älterem Paar gesucht. Unter „A. B.“ an die Verw. 8871

Reines, möbl. Zimmer, separ., im Zentrum, möglichst Küchebenutzung, elektr. Licht, sucht ein kinderloses Ehepaar. Zuschriften unter „N. A.“ an die Verw. 8876

Stellengesuche

Bessere Köchin sucht Dauerstelle. Zuschriften erbeten unter „N. S.“ an die Verw. 8883

Offene Stellen

Lehrjunge aus gutem Hause findet sofortige Aufnahme. Beibringt Taschengeld. Schuhhaus J. Waidacher, Nachf. W. Wegg, Slovenska 6. 8859

Selbständige Weibnäherin wird für dauernd aufgenommen. Te-merl, Stolna ul. 5. 8841

Uhrmacherlehrling wird aufgenommen bei A. Bezjak, Maribor. 8724

Buschenschank Šusterič in Kamnica!

Eröffnung

Sonntag, den 19. Juli. Sehr gute Weine! Riesling 8 D, Muskat 10 D per Liter. 8880

Malz-Keime

wieder zu haben bei

Brauerei „Union“. Maribor

Alle Jahresabonnenten erhalten gratis eine

Goldfüllfeder 14 karat, orig. amerik. (Parker system mit Druckfüllung) oder

Kürschners Handlexikon (900 Seiten mit 32 Tafeln) oder eine

Markenröhre

Verlangen Sie noch heute kostenlose Probennummer von der

ADMINISTR DER „RADIOWELT“. WIEN PESTALOZZIGASSE 6

Ausführlichste Radioprogramme interessante Lesetüre, reichhaltiger technischer Teil. Bauleitungen. Kurze Wellen. Tonfilm. Sprachkurse. spannende Romane. viele Kupferdruckillustrationen.

Bruchleidende

auf natürlichem orthopäed.-mech. Wege, ohne Operation, ohne Schmerzen, ohne Berufsstörung nur durch Anwendung meines

Österreichischen Patentes ist möglich. Kostenlose unverbindliche Vorführung durch mich persönlich in den nächstliegenden Niederlassungen:

Graz: Bahnhofgürtel 65, im Hause Gasthof „Ungarische Krone“. Donnerstag, den 23. Juli, Freitag, den 24. Juli, jeweils von 8 bis 15 Uhr.

Spielfeld-Sträß: Im Hause Gasthof Kaschl in Spielfeld: Montag, den 27. Juli, von 8—14 Uhr.

Eines der mir täglich zugehenden Dankschreiben! Seit etwa 25 Jahren litt ich an einem schweren, doppelseitigen Leistenbruch, der stets größer wurde und mir quälende Schmerzen und Beschwerden verursachte. Durch die Anwendung des Streifenösterreichischen Patentes bin ich von meinem Leiden und den Beschwerden vollkommen befreit. Mein Bruch ist vollständig verschwunden, trotzdem ich bereits 73 Jahre alt bin und ich gebe hiermit meiner Anerkennung über die vorzügliche Wirkung dieses Patentes Ausdruck, da, schmerzlos und ohne jede Berufsstörung anzuwenden ist. Killy, den 18. Juni 1931. J. Trimmel. (Unterschrift bestätigt durch das Gemeindeamt.)

Lassen Sie sich meine aufklärende illustrierte Broschüre gegen Einsendung des doppelten Briefpostes unverbindlich und kostenlos zusenden.

F. G. STREIFENEDER, MÜNCHEN 27, MAUERNACHERSTRASSE 8

Tieferschüttet geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr herzensguter Gatte, bzw. Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Alois Uran

Hausbesitzer

Freitag, den 17. Juli 1931 um 3/2 Uhr nach langem schweren Leiden im 71. Lebensjahre gottgegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingegangenen findet am Sonntag, den 19. Juli um 17 Uhr von der Leichenhalle des Ortsfriedhofes in Studenci aus statt.

Die hl. Seelenmesse für den teuren Verstorbenen wird Montag, den 20. Juli um 7 Uhr in der St. Josefikirche in Studenci gelesen werden.

Studenci bei Maribor, den 17. Juli 1931.

Therese Uran

Gattin.

Ingeborg Kreuch

Enkelin.

Anna Kreuch, geb. Uran

Tochter.

Karl Kreuch

Schwiegersohn.